

PROGRAMM
DES
DEUTSCHEN K. K. STAATS-OBERGYMNASIUMS
IN
KAADEN.

VERÖFFENTLICHT AM SCHLUSSE DES SCHULJAHRES

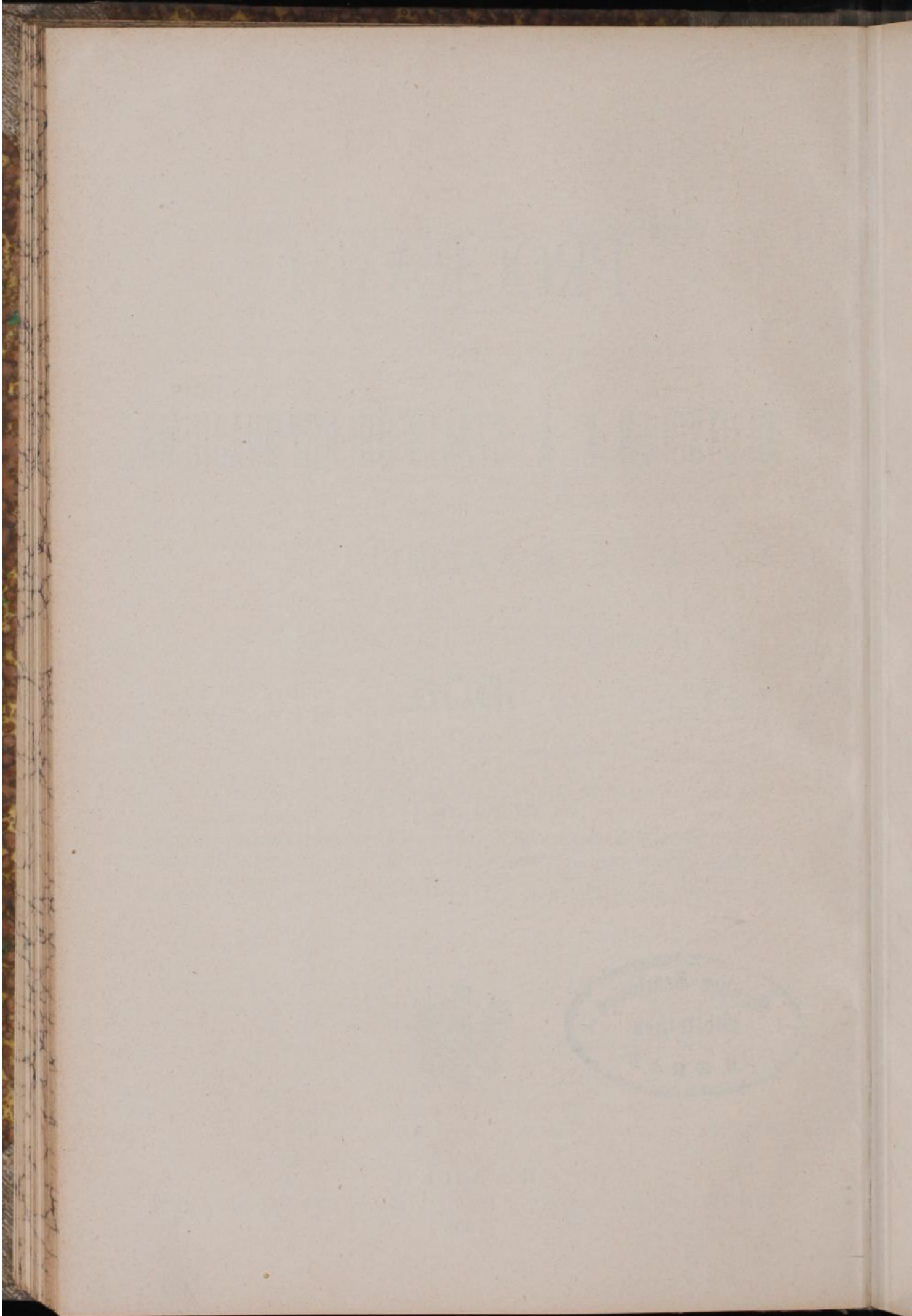
1905.

I N H A L T :

1. DIE PHILOSOPHIE SCHILLERS UND DER DEUTSCHUNTERRICHT IN DEN OBERKLASSEN DES GYMNASIUMS. VON DR. KARL FURTMÜLLER.
2. SCHULNACHRICHTEN. VON SCHULRAT L. APPEL, K. K. DIREKTOR.



KAADEN.
SELBSTVERLAG DER ANSTALT. — DRUCK VON WENZEL HÖNL IN KAADEN.
1905.



Die Philosophie Schillers und der Deutschunterricht in den Oberklassen des Gymnasiums.

Von Dr. Karl Furtmüller.

In den beiden obersten Klassen des Gymnasiums steht die Beschäftigung mit Schiller und Goethe im Mittelpunkt des Deutschunterrichts. Ihre wichtigsten Werke werden gelesen und besprochen, aus der Kenntnis und dem Verständnis ihrer Dichtungen aber soll sich allmählich ein Gesamtbild Goethes sowohl als Schillers ergeben. Für die Wissenschaft nun liegen die Dinge so, daß der Entwurf eines solchen Gesamtbildes bei Goethe, dem wechselreichen und vielgestaltigen, den größten Schwierigkeiten begegnet, daß es noch keinem Biographen völlig gelungen ist, den individuellen Kern, der dem Dichter des „Götz“ und dem Dichter der „Natürlichen Tochter“ gemeinsam ist, völlig klarzulegen. Bei Schiller dagegen, dessen Leben wie aus einem Gusse vor uns daliegt, ergibt sich eine einheitliche Anschauung verhältnismäßig leicht. Für die Behandlung in der Schule jedoch, die ja nicht so tief zu schürfen hat, kehrt sich das Verhältnis gerade um. Bei Goethe wird der innige Zusammenhang, der stets zwischen seinem Leben und seiner Dichtung bestanden hat, leicht zum einigenden Band, das die einzelnen Werke zusammenhält. Bringt man den Schülern dann durch konkrete Beispiele die Universalität von Goethes geistigen Interessen zum Bewußtsein, macht man ihnen — z. B. an der Art, wie er seinen Aufenthalt in Italien ausgenützt hat — klar, was wir unter Goethes „Lebenskunst“ verstehen, so wird ihnen seine Persönlichkeit und sein Wirken in genügender Klarheit vor Augen stehen. Gewiß muß in seinen Werken, auch in denen, die gewöhnlich in der Schule gelesen werden — ich erwähne nur den „Tasso“ — manches unverstanden bleiben; aber das wird nicht so sehr ein völliges Nichtverstehen als vielmehr ein Noch-nicht-ganzverstehen sein und es kann sogar dadurch wohlthätig wirken, daß es den begabten und empfänglichen Studierenden anreizen wird, sich in reiferen Jahren immer von neuem mit diesen Werken zu beschäftigen.

Bei der Behandlung Schillers dagegen erheben sich schier unüberwindliche Schwierigkeiten durch Schillers Verhältnis zur Philosophie. Wer sich nicht klar ist über die Bedeutung, die Schillers Beschäftigung mit der Philosophie für sein ganzes ferneres Wirken gewonnen hat, der ist ja weit entfernt von einem Verständnis Schillers. Andererseits aber stößt jeder Versuch, die Philosophie Schillers in der Schule zu behandeln, auf erhebliche Hindernisse. Die Schwierigkeiten, den Schülern philosophische Probleme begrifflich klarzulegen, kommen hier nicht einmal so sehr in Betracht wie der Umstand, daß nur der die Tragweite solcher Probleme ermessen kann, der sie in gewissem Sinne selbst erlebt hat. Hier werden also dem Lehrer des Deutschen stets die ernstesten Sorgen erwachsen.

Der einfachste Ausweg scheint freilich der, auf Schillers philosophische Bemühungen überhaupt nicht näher einzugehen. Eine Reihe von Gründen läßt sich hiefür anführen. Beschäftigung mit Philosophie fällt ja nicht in den Rahmen des Gymnasiums. Und speziell der Deutschunterricht in den obersten Klassen hat so mannigfaltige Aufgaben zu lösen und die Zeit ist ihm im Verhältnis dazu so karg zugemessen, daß er gewiß keine Ursache hat, den Kreis seiner Tätigkeit ohne zwingende Nötigung noch zu erweitern. Man begnüge sich daher beim literaturgeschichtlichen Unterricht mit einer kurzen Erwähnung von Schillers philosophischen Studien und Schriften und verwende im übrigen Zeit und Fassungskraft der Schüler auf diejenigen Dichtungen Schillers, die ohne Kenntnis seiner Philosophie verständlich sind. So werden die Schüler zwar nur einen Teil von Schillers Gesamtwerk kennen lernen, aber diesen dafür umso gründlicher.

Aber gegen diesen Standpunkt macht sich sofort ein gewichtiger Einwand geltend. Schillers Gedichte und Dramen sind Gemeingut des deutschen Volkes, seine philosophischen Schriften dagegen sind in den Hunderttausenden von Exemplaren, die in den Händen des Publikums sind, toter Ballast, selten gelesen, viel seltener noch verstanden. Da muß es doch das Gymnasium, das höhere Bildung vermitteln soll, gewiß als seine Aufgabe betrachten, die Schüler damit bekannt zu machen, was Schiller mit diesen Werken gewollt hat, und sie zugleich darüber aufzuklären, warum die Lektüre dieser Werke dem philosophisch nicht Geschulten solche Schwierigkeiten macht, damit doch der Schüler den betreffenden Bänden seiner Schillerausgabe nicht mehr völlig ratlos gegenüberstehe. Und da nun der Weg zu einem tieferen Verständnis Schillers nur durch seine Philosophie geht, so wird es umso mehr Pflicht der Schule, den Studierenden diesen Weg, den sie

sie freilich nicht führen kann, wenigstens zu zeigen, ihnen wenigstens Andeutungen und Anregungen zu geben. Zu diesen allgemeinen Erwägungen kommen noch solche aus der Schulpraxis. Wie sorgfältig man auch bei der Auswahl der zu lesenden Gedichte vorgehen mag, stets werden einzelne Stellen ein Eingehen auf Schillers philosophische Ideen unbedingt erforderlich machen, wenn nicht die Erklärung zur Verflachung werden soll. Läßt sich also diesen Fragen keinesfalls vollständig ausweichen, so ist es doch gewiß richtig, noch einen Schritt weiter zu gehen und, statt sich auf fragmentarische Bemerkungen zu beschränken, eine gewisse Abrundung anzustreben. Was sonst nur dem Verständnis einer einzelnen Stelle gedient hätte, wird so allgemeinere Bedeutung gewinnen. Auch wird es methodisch angezeigt sein, die Darlegung von Schillers Ideen der Lektüre jener Gedichte, zu deren Verständnis ihre Kenntnis notwendig ist, vorhergehen zu lassen. Denn diese Dichtungen bieten auch dann noch genug Schwierigkeiten, wenn man Schillers Gedankenkreis im allgemeinen kennt, und es ist nicht zweckmäßig, diese Schwierigkeiten noch dadurch zu komplizieren, daß der Schüler erst durch die Gedichte selbst in Schillers Ideengang eingeführt werden soll.

Im folgenden soll der Versuch gemacht werden, die Hauptlinien dessen, was den Schülern aus dieser Materie mitzuteilen wäre, zu skizzieren. Natürlich kann es sich dabei nur um einen allgemeinen Rahmen handeln. Die einzelnen Partien werden bald flüchtiger, bald eingehender zu behandeln sein; das wird sich nach der Auswahl der Lektüre, vor allem aber nach der Begabung der Schüler richten, mit denen man es gerade zu tun hat. Von entscheidender Wichtigkeit wird es natürlich sein, immer von Beispielen auszugehen und das Abstrakte aus dem Konkreten heraus zu entwickeln. Dadurch wird den Schülern auch am ehesten zum Bewußtsein kommen, daß es sich nicht um müßige Spitzfindigkeiten, sondern um Fragen handelt, die für den Denkenden von tiefer Bedeutung sind.

Bei dem maßgebenden Einfluß, den Kant für das Denken Schillers gewonnen hat, ist selbstverständlich von der Kantischen Philosophie auszugehen.¹⁾ Eine kurze Schilderung von Kants

¹⁾ Liest man die „Künstler“ in der Schule, so muß man freilich die Leibniz-Baumgartensche Lehre von den niederen Seelenvermögen und von der Schönheit als Vorstufe der Wahrheit streifen. Man wird die Überschätzung des Verstandesmäßigen und Unterschätzung des Poetischen, die darin liegt, charakterisieren, dabei aber auch auf die Beziehungen hinweisen, die zwischen Kunst und Wissenschaft tatsächlich bestehen. Bei der Lektüre der „Künstler“ wird sich dann zeigen, wie Schiller der Kunst zu ihrem vollen Rechte verhilft.

Persönlichkeit, eine knappe Erzählung, wie der „Alleszermalmende“ auf seine Zeitgenossen gewirkt, wie er trotz der Opposition der Fachgelehrten in kurzer Zeit gerade die besten Köpfe Deutschlands erobert hat, mag das Interesse beleben. In Anknüpfung an die Titel der drei Hauptwerke wird dann seine Philosophie im allgemeinen als „kritische“ im Gegensatz zur früheren „dogmatischen“ zu charakterisieren sein. Geht man dann zur Darstellung der einzelnen Lehren Kants über, so ist natürlich streng daran festzuhalten, daß es sich nicht um eine Einführung in das Kantische System handelt; es ist also nur das anzuführen, was für das Verständnis Schillers unentbehrlich ist.

So wird man sich bezüglich der „Kritik der reinen Vernunft“ auf die Anführung und Klarlegung von Kants Grundanschauung beschränken können, daß unsere Erkenntnis nicht über die Erfahrung hinaus könne und daß daher wissenschaftliche Metaphysik unmöglich sei. Es liegt gewiß nahe, hier zur Erläuterung den Gegensatz von Erscheinung und Ding an sich heranzuziehen. Aber gerade da wird besondere Vorsicht am Platze sein. Der Begriff des Dinges an sich ist ja bei Kant schillernd und nicht frei von Widersprüchen und es ist hier sehr zu befürchten, daß die einleuchtendste Erklärung die platteste sein wird.

Im Gebiete der praktischen Philosophie wird es sich darum handeln, den Schülern den Kantischen Pflichtbegriff klarzulegen. Gerade weil die Vorstellung der Pflicht im allgemeinen den Schülern so geläufig ist, besteht die Gefahr, daß ihnen das Spezifische der Kantischen Lehre entgeht. Man stelle daher — das kann mit wenig Worten geschehen — die Kantische Lehre in den historischen Zusammenhang hinein und zeige, wie sie sich aus der Opposition gegen die damals in der Moralphilosophie herrschenden Strömungen heraus entwickelt: Die einen wollen die Moral einzig abhängig machen vom moralischen Gefühl, das „gute Herz“ soll die Entscheidung über Gut und Böse zu treffen haben; so tritt an die Stelle des klaren Urteils der Vernunft nebelhafte Unbestimmtheit, die nur allzuleicht selbstsüchtigen Regungen Einfluß auf unsere Handlungsweise gestattet. Die andern wieder bezeichnen als den Zweck alles moralischen Handelns die Glückseligkeit des Menschengeschlechts, sie sehen bei Beurteilung einer Handlung zu sehr auf den Erfolg und zu wenig auf die Gesinnung, sie sind auch nicht sehr skrupulös in der Wahl der Mittel, wenn nur der gute Zweck erreicht wird. Da tritt nun Kant auf und betont, daß in unserm Gewissen ein moralisches Gesetz zu uns spricht, das uns in jedem einzelnen Fall genau vorschreibt, was wir zu tun haben, und dem wir zu unbedingtem Gehorsam ver-

pflichtet sind. Und er betont ferner, daß es für die moralische Beurteilung einzig und allein auf den Willen des Handelnden ankommt, ganz und gar nicht auf den Erfolg der Tat. War der Wille gut, so ist die Tat zu billigen, ohne Rücksicht auf den Ausgang. Andererseits aber sei eine Tat, die dem Gebot der Pflicht entspreche, trotzdem keine moralische, wenn für den Handelnden andere Motive neben dem Pflichtgebot mitbestimmend oder gar alleinbestimmend waren. (Moralität—Legalität.) Erst durch diesen Kontrast werden die Schüler die Erhabenheit und sittliche Größe des Kantischen Gedankens ermessen können. Indem man aber dann darauf hinweist, daß auch jene Anschauungen eine Seite der Wahrheit richtig erkannt haben, wird auch — und für die Würdigung Schillers ist das ja wichtig — die historisch bedingte Einseitigkeit der Kantischen Theorie deutlich werden. — Die Erklärung des Ausdrucks „kategorischer Imperativ“ wird, da die Termini „kategorisch“ und „hypothetisch“ ja aus der Logik geläufig sind, keine Schwierigkeiten machen.

Bedeutend spröder wird sich der Schulbehandlung die Ästhetik zeigen. Lange Erörterungen über Schönheit und Kunst sind natürlich zu vermeiden; gerade hier wird man über das, was zum Verständnis Schillers ganz unentbehrlich ist, gewiß nicht hinausgehen. Indem man an der Hand von Beispielen das Schöne anderen Wertgefühlen gegenüberstellt, suche man das Charakteristische desselben zu verdeutlichen. Man zeige, wie die Vorstellung von etwas Angenehmem oder Nützlichem immer ein Begehren nach dem Besitz hervorruft, während beim Schönen das bloße Schauen oder Hören genügt; man zeige, wie sowohl das Gefühl des Angenehmen wie das des Guten immer auf die Wirklichkeit hindrängen, und mache im Gegensatz dazu klar, wie in der Kunst der schöne Schein genügt, wie zum Beispiel die Schönheit einer Erzählung mit ihrer Wahrheit nichts zu tun hat.

Aus dem Beispiel einer Theatervorstellung wird sich dann ergeben, daß dieses Bewußtsein, daß wir es nur mit bloßem Schein zu tun haben, für den Kunstgenuß sogar wesentlich ist. Jetzt wird auch leicht eingesehen werden, inwiefern man die Kunst im Gegensatz zum Ernst des Lebens ein Spiel nennen kann.

An Beispielen aus der elementaren Ästhetik (den Schwingungsverhältnissen der Akkorde, der Wichtigkeit der Symmetrie) mache man dann klar, welches wichtiges Moment bei der Schönheit die Angemessenheit des sinnlichen Eindrucks ist. Da wird sich aber sofort ergeben, daß dies nicht bei allen ästhetischen Gefühlen der Fall ist, sondern daß bei einer sehr wichtigen Gruppe derselben gerade das Überwältigende des Eindrucks ausschlaggebend ist.

So gelangt man zum Begriff des Erhabenen. Es wird nun zu erklären sein, warum solche Eindrücke, als deren Wirkung man doch zunächst Unlust erwarten sollte, trotzdem Lustgefühle hervorrufen. Einige Beispiele, die zeigen, wie in bestimmten Situationen dieses Lustgefühl in den Hintergrund tritt oder ganz verschwindet, werden lehren, daß es eben nur dann eintritt, wenn wir uns von dem Überwältigenden doch nicht überwältigen lassen, wenn wir die Freiheit unserer Persönlichkeit ihm gegenüber behaupten, wenn wir uns im Anschauen des Großen zwar klein fühlen, uns aber doch wieder zu dem Großen erheben.

Bei der Wichtigkeit, den der Begriff des Erhabenen für das Drama hat, wird ein längeres Verweilen bei ihm und ein Illustrieren durch zahlreiche Beispiele gewiß fruchtbar sein.

Noch aber haben wir gerade die Lehre Kants nicht berührt, durch die Schiller am frühesten beeinflusst wurde: Kants Geschichtsphilosophie. Den Kern derselben müssen die Schüler ja bei der Lektüre des „Spaziergangs“ auf jeden Fall erfahren. Aber ich glaube, gerade hier zeigt sich besonders deutlich, wie viel durch eine etwas weiter ausholende, selbständige Behandlung der Ideen zu gewinnen ist, die Schillers Dichtungen zugrunde liegen. Man wird zunächst klarmachen, wie gegenüber dem ungeheuren Tatsachenmaterial der Geschichte für den Historiker das Bedürfnis nach allgemeinen Gesichtspunkten entstehen muß, nach denen er dieses Material ordnen, nach denen er entscheiden kann, was wichtig und unwichtig ist; auch beim Aufsuchen der Tatsachen wird er ja einer solchen allgemeinen Richtschnur nicht entbehren können. Die Schüler werden dann Kants Geschichtsphilosophie als einen großartigen Versuch in dieser Richtung würdigen lernen; man wird sie aber dabei gleich aufmerksam machen, welche Gefahren es mit sich bringt, an die Tatsachen mit einem fertigen Schema heranzutreten, und wie leicht dies zu Willkürlichkeiten verleiten kann. Dabei wird es ein erwünschter Nebengewinn sein, wenn die Versuchung verringert wird, die gerade für begabte und gewandte Schüler besteht, sich durch die Lektüre von Schillers geschichtsphilosophischen Gedichten selber auf das Gebiet historischer Konstruktionen locken zu lassen; eine Erscheinung, die man öfters bei deutschen Hausarbeiten ergötzlich beobachten kann.

Dann schildere man die Kantische Theorie in ihren Hauptzügen: Wie der Mensch zuerst unter der Herrschaft der Natur lebt, beschränkt zwar, aber glücklich und ohne die Schuld zu kennen; wie er dann zur Kultur übergeht, die trotz ihrer Errungenschaften den Menschen doch nicht glücklicher macht und ihn in schwere sittliche Konflikte verstrickt, wie aber im Gegensatz zum

Naturzustände die Kultur unendlich entwicklungsfähig ist und es daher ermöglicht, daß die Menschheit in ständigem Fortschreiten sich immer mehr dem dritten Zustand nähert, ohne ihn freilich je völlig zu erreichen, der idealen Vereinigung von Natur und Kultur. Hier kann man dann an Rousseau anknüpfen, dessen Naturevangelium ja beim Sturm und Drang zur Sprache gekommen sein wird, und zeigen, wie Kant mit ihm in der Auffassung des gegenwärtigen Zustandes übereinstimmt, wie er aber an Stelle des „Zurück zur Natur!“ ein „Vorwärts zu immer höherer sittlicher Entwicklung!“ setzt, wie also durch Kant und Schiller der Rousseausche Standpunkt überwunden wird.

Das Vorbringen alles dessen wäre gewiß schon an sich völlig gerechtfertigt, da diese Gedanken, der Fassungskraft der Schüler völlig angemessen, ihren Gesichtskreis erheblich erweitern können. Aber auch die Lektüre des „Spaziergangs“ wird sich ganz anders gestalten, wenn man an sie erst herantritt, nachdem diese Ideen geistiges Eigentum der Schüler geworden sind. Im andern Fall wird das poetische Gewand nur allzuleicht als ein Hemmnis erscheinen, durch das man sich zum Verständnis des Gedankens erst mühsam durcharbeiten muß. So aber werden die Schüler die Kunst bewundern können, die für den abstrakten Inhalt eine so wundervolle dichterische Form gefunden hat.

Schillers Verhalten zu Kants Idee der Geschichte ist überdies ein einleuchtendes Beispiel, an dem man den Schülern klarmachen kann, wie große Geister auch dort, wo sie von andern empfangen, sich nicht damit begnügen, die Lehre dieser einfach zu übernehmen, sondern wie sie dieselbe mit ihren eigenen Gedanken verknüpfen und selbsttätig weiterbilden. Man wird die Schüler darauf aufmerksam machen, daß Schiller welthistorische Perspektiven auch vor Kant geläufig waren, wobei man vielleicht auf seine Dissertation hinweisen kann. Seine geschichtsphilosophischen Gedichte, vor allem der „Spaziergang“, zeigen dann, wie unter Kants Einfluß Schillers Geschichtsauffassung an Bestimmtheit, gewissermaßen an Rückgrat gewinnt, vor allem durch die Einteilung des historischen Prozesses in drei Hauptphasen. In der Abhandlung „Über naive und sentimentalische Dichtung“ aber führt dann Schiller den Kantischen Gedanken selbständig weiter, indem er ihn auf die Entwicklung der Literatur anwendet. Ist man zur Besprechung dieser Abhandlung auf diesem Wege gelangt, so werden die Schüler ihre entscheidende Bedeutung leicht einsehen. Wenn man ihnen zeigt, wie an Stelle des Kantischen Gegensatzes Natur—Kultur bei Schiller die Gegenüberstellung Griechen—moderne Dichtung tritt, werden sie schon selbst zu dem Schlusse gelangen

können, daß für Schiller zwar die griechische Dichtung etwas Vollendetes, in seiner Art Vollkommenes, die moderne Poesie dagegen etwas sehr Unvollkommenes, Entwicklungsbedürftiges sein wird, daß aber die Moderne für ihn doch von vornherein einen höheren Punkt der Entwicklung bedeutet. Wie kräftig in dieser Abhandlung das Selbstgefühl des modernen Poeten sich regt, werden die Schüler ohneweiters fühlen; und es wird jetzt auch nicht mehr schwer sein, ihnen klarzumachen, daß diese Abhandlung das Ende des Renaissanceideals in der deutschen Poetik bezeichnet, insbesondere wenn man darauf hinweist, wie rasch sich die aufkommende Romantik dieser Gedanken bemächtigt und wie kräftig sie dieselben ausnützt.

Bisher ist den Schülern gegenüber vor allem betont worden, daß Schiller in der Philosophie ein Schüler Kants war, wenn auch natürlich die Differenz in ihren Standpunkten gelegentlich gestreift worden sein wird. Eine eingehendere Erörterung dieser Differenzen¹⁾ aber und der tiefsten philosophischen Gedanken Schillers, also des Hauptinhaltes der Abhandlung „Über Anmut und Würde“ und der „Briefe über die ästhetische Erziehung“ wird man, glaube ich, am besten für den Schluß der 8. Klasse aufsparen, vor allem deshalb, weil da in der Psychologie die ästhetischen und ethischen Gefühle bereits besprochen sind und die Schüler also festen Boden unter ihren Füßen fühlen werden. Es wird wohl schon früher notwendig geworden sein, die Begriffe der „Anmut“ und der Würde kurz zu charakterisieren — beide geknüpft an das Unwillkürliche an willkürlichen Bewegungen, die Anmut ein Ausdruck der Übereinstimmung von Pflicht und Neigung, die Würde ein Ausdruck des Sieges, den die Pflicht über die Neigung davonträgt — und sie an Beispielen, die die Abhandlung ja zahlreich an die Hand gibt, zu erläutern. Jetzt hebe man im Vorbeigehen hervor, wie charakteristisch es für Schiller, den Dramatiker, ist, daß er aus dem ganzen Bereich der Schönheit gerade die Schönheit des Menschen und auch hier wieder die Schönheit der bewegten Gestalt, des handelnden Menschen, in den Bereich seiner Untersuchung zieht. Nun lasse man von den Schülern die Begriffe der Anmut und der Würde mit dem Kantischen Pflichtbegriff zusammenhalten und führe sie Schritt für Schritt zu einer

¹⁾ Ich gehe im folgenden von der Ansicht aus, daß ein prinzipieller Gegensatz zwischen Kant und Schiller in der Auffassung des Pflichtbegriffes allerdings besteht und daß Schillers Einwendungen gegen Kant im wesentlichen das Rechte treffen. Bei anderem wissenschaftlichen Standpunkt des Lehrers wird sich naturgemäß auch die Schulbehandlung dieser Frage anders gestalten müssen.

Würdigung des Standpunktes, den Schiller eingenommen hat. Man kann hiebei vielleicht zweckmäßig folgenden Weg einschlagen:

1. Die Schüler werden leicht erkennen, daß der Ausdruck einer moralischen Handlung im Kantischen Sinne nur die Würde, niemals die Anmut sein kann, denn Kant hat ja verlangt, daß das moralische Gesetz unter Ausschluß aller anderen Triebfedern wirke, und ist später so weit gegangen, Pflicht und Neigung in notwendigem Gegensatz zu denken. Es läßt sich nun leicht darlegen, wie Kant das lebendige psychologische Geschehen zu sehr in das Schema eines gewissermaßen juridischen Vorganges gepreßt hat. Ein Richter allerdings kann einer Partei, die zwei Gründe vorbringt, in Würdigung des Grundes A recht geben, während er den Grund B für belanglos erklärt. In unserm Seelenleben dagegen werden sich zwei Motive, die nach derselben Richtung wirken, notwendigerweise verstärken.

2. Die Ausschaltung der andern Triebfedern ist also psychologisch unmöglich. Sie ist aber auch gar nicht wünschenswert; denn die Übereinstimmung der Neigung mit der Pflicht erspart dem Menschen viele Versuchungen, sie enthebt ihn schwerer Konflikte und ist ein wichtiger Faktor seines Glücks. Freilich ist dabei die notwendige Voraussetzung, daß im Konfliktsfalle die Pflicht sich der Neigung gegenüber als die stärkere erweist. Bei einem solchen Menschen wird man allerdings mit Kant die Mehrzahl seiner Handlungen als moralisch indifferent bezeichnen müssen. Aber — das hat eben Schiller Kant gegenüber mit Recht so betont — bei der ethischen Beurteilung kommt es weniger auf die einzelne Handlung an als auf die Gesamtpersönlichkeit, weniger auf den Willensakt, als auf die Willensdispositionen. Der Trunkenbold, der in dem Vorsatz, sich zu bessern, unter heftigen inneren Kämpfen acht Tage lang kein Glas anrührt, hat zweifellos eine moralische Tat vollbracht; aber deswegen steht er unter sonst gleichen Umständen doch moralisch tiefer als der Nüchterne, der nicht einmal die Versuchung zum Trunke in sich fühlt.

3. Aber der Einklang von Pflicht und Neigung kann nicht nur ein Glück für den Menschen, er kann auch sein Verdienst sein; denn der Mensch hat es in der Hand, seine Neigungen mit seinen Pflichten — bis zu einem gewissen Grade wenigstens — in Übereinstimmung zu bringen. Eine uninteressante Arbeit, die wir pflichtgemäß unternommen haben, wird uns mit der Zeit mehr oder weniger interessieren. Dem Unordentlichen, der sich an Ordnung gewöhnt, wird sie zum Bedürfnis. Wünsche, die wir zurückdrängen, schwächen sich mit der Zeit ab. In dieser Anpassung der Neigung an die Pflicht liegt eine Hauptaufgabe der Erziehung, vor allem der

Selbsterziehung. Wenn dann ein solcher Mensch, von der Neigung geleitet, pflichtgemäß handelt, so ist seine Handlung deshalb gewiß nicht ohne moralischen Wert. Denn er heimst ja jetzt nur die Früchte seiner Arbeit an sich selbst ein. Eine solche Gemütsbeschaffenheit ist es, was Schiller unter einer schönen Seele versteht.

4. Aber natürlich wird es nie möglich sein, daß Pflicht und Neigung in allen Fällen Hand in Hand gehen; wo das nicht der Fall ist, muß selbstverständlich die Pflicht die Oberhand behalten, auch wenn sie die schwersten Opfer verlangt. Da muß die schöne Seele dann erhabene Gesinnung beweisen, an Stelle der Anmut muß die Würde treten. Daß Schiller dies so nachdrücklich hervorhebt, zeigt uns, daß er, eine Einseitigkeit Kants ergänzend, nicht in die entgegengesetzte Einseitigkeit gefallen ist.

Bei Besprechung der „Briefe über die ästhetische Erziehung“ hätte man natürlich überhaupt nicht auf die metaphysische, einstweilen aber auch nicht auf die geschichtsphilosophische Konstruktion einzugehen, sondern vor allem den Kern des Werkes herauszuschälen: Die Lehre von dem erzieherischen Werte des Ästhetischen. Die alte Anschauung, Kunst müsse belehren oder bessern, ist den Schülern seit langem bekannt und wahrscheinlich wissen sie auch, daß Schiller selbst in seiner Jugendabhandlung „Die Schaubühne als moralische Anstalt“ diese Ansicht vertreten hat; das könnte leicht ein Anlaß zu Mißverständnissen werden. Es ist also zunächst festzustellen, daß Schiller diesen Standpunkt längst überwunden hat und hier durchaus nicht darauf hinaus will. Aber wenn im Menschen eine innere Umwandlung vorgehen soll, so muß er erst aufgerüttelt werden, muß durch einen machtvollen Eindruck dem Gewohnten, dem Alltag entrückt werden. Sollen im Menschen niedere Interessen durch höhere, materielle durch geistige, egoistische durch solche der Allgemeinheit verdrängt werden, so müssen die einen erst an Kraft verlieren, damit die andern einsetzen können, und dies wird durch packende ästhetische Wirkungen vorbereitet, da ja für die ästhetischen Gefühle das Losgelöstsein vom Begehren charakteristisch ist. Und während der Mensch im Leben sonst meist einseitig in Anspruch genommen ist, appelliert die Kunst an den ganzen Menschen und weckt so schlummernde Kräfte. Die Kunst macht also den Menschen für erziehliche Einflüsse empfänglich; sie erzieht nicht selbst, aber sie bereitet der Erziehung und Veredlung des Menschen den Boden. Es wird nicht schwer sein, hier an persönliche Erfahrungen der Schüler anzuknüpfen. Die ganze Tragweite dieser Erkenntnis wird aber erst dann zu Tage treten, wenn gezeigt wird, wie diese Wirkung nicht nur von eigentlich ästhetischen Eindrücken ausgeht,

sondern überall dort entsteht, wo geistige Kräfte betätigt werden aus Freude an dieser Betätigung selbst. Zur Erläuterung kann man die modernen Volksbildungsbestrebungen heranziehen.

Natürlich darf man den Glauben nicht aufkommen lassen, als ob damit die Rolle der Kunst ausgespielt wäre; sie beruht ja auf einem tiefen Bedürfnis des Menschen („Spieltrieb“) und wird ihn daher bei seiner ferneren Entwicklung stets begleiten müssen. Hier dürfte es am Platze sein, den Begriff der Bildung von Schillerschen Gesichtspunkten aus zu beleuchten.

Erst wenn die Schüler so erkannt haben, welche Bedeutung die ästhetische Erziehung für den einzelnen hat, werden sie verstehen können, wie Schiller dies geschichtsphilosophisch verwertet: Die ästhetische Erziehung soll der Hebel sein bei der Entwicklung der ganzen Menschheit. Aber man wird auf diese Wendung des Gedankens nicht allzu viel Gewicht legen und vor allem nicht verschweigen, daß Schiller hier der Gefahr jeder geschichtsphilosophischen Konstruktion nicht entgangen ist, daß er über einem Faktor alle andern vernachlässigt hat. Gerade dadurch wird das, was in diesem Werke Schillers unsterblich ist, schärfer hervortreten.

Ich habe hier einiges an den Schluß der Oktava gewiesen, im übrigen aber die Frage nach dem geeignetsten Zeitpunkt noch nicht berührt. Es ist natürlich gar nicht daran zu denken, größere Partien eines so schwierigen und abstrakten Stoffes im Zusammenhang vorzutragen. Im Gegenteil, eine wichtige Aufgabe wird es sein, das, was aus diesem Gebiet mitgeteilt werden soll, möglichst mit dem übrigen Unterricht, soweit er sich um Schiller dreht, zu verknüpfen. Das eine wird einem Gedicht voranzuschicken, das andere im Anschluß an ein gelesenes oder bei Erklärung einer einzelnen Stelle vorzubringen sein, manches wird wieder am besten bei der Literaturgeschichte seinen Platz finden: das ergibt sich jeweils aus dem Bedürfnis des Unterrichts. Hat sich der Lehrer einen bestimmten Plan darüber gemacht, was er den Schülern von Schillers Philosophie mitteilen will, und hat er bei seinen einzelnen Bemerkungen neben den momentanen Bedürfnissen immer auch diesen Plan im Auge, so wird sich der Zusammenhang von selbst herstellen, es wird wiederholt auf schon Gesagtes zurückgegriffen, auf Kommendes hingewiesen werden. Aber empfehlenswert wäre es jedenfalls, den Hauptteil dieser Materie bis zur 8. Klasse aufzusparen. Vor allem natürlich, weil die allgemeine Reife der Schüler da eine größere ist; dazu kommt aber noch, daß sie bereits logisch geschult sind und wenigstens begonnen haben, sich mit Psychologie zu beschäftigen. Der Deutschunterricht könnte

da aus dem Psychologieunterricht manchen Nutzen ziehen, aber auch umgekehrt.

Dazu wäre es allerdings nötig, die philosophischen Gedichte Schillers, die jetzt in der Septima gelesen werden, in die 8. Klasse zu schieben. Das wäre aber von jedem Standpunkte aus zu wünschen, denn diese Gedichte werden auch dann nicht minder schwer, wenn man sie nicht in den Zusammenhang der Philosophie Schillers rückt. Man könnte dafür die weit weniger Schwierigkeiten bietende „Glocke“ (und im Anschluß daran natürlich Goethes „Epilog“) in der 7. Klasse behandeln.



Schulnachrichten.

I. Personalstand und Lehrfächer-Verteilung.

Es schieden aus:

1. Dr. Josef Fritsch, k. k. Professor, welchem mit dem Erlasse des Herrn k. k. Ministers für Kultus und Unterricht vom 8. Juni 1904, Z. 15.134, eine Lehrstelle am Staatsgymnasium im XVIII. Wiener Gemeindebezirke verliehen wurde.
2. Ferdinand Wunsch, k. k. Supplent, welcher mit Erlaß des Herrn k. k. Ministers für Kultus und Unterricht vom 2. Juni 1904, Z. 13.357, zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Ung.-Hradisch ernannt wurde.
3. Rudolf Schwarzbach, k. k. Supplent.

Es traten ein:

1. Ludwig Pschor, k. k. wirklicher Gymnasiallehrer. Ernannt mit Min.-Erl. vom 29. August 1904, Z. 30.727.
2. Dr. Karl Furtmüller, k. k. wirklicher Gymnasiallehrer. Ernannt mit Min.-Erl. vom 7. Juni 1904, Z. 12.679.
3. Hugo Michl, als k. k. Supplent bestellt mit Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 27. September 1904, Z. 40.871.
4. Richard Moser, für Mittelschulen lehrbefähigter Nebenlehrer für Turnen. Bestellt mit Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 7. Oktober 1904, Z. 40.870; als Probekandidat für Mathematik und Naturlehre zugeteilt und unter die fachmännische Leitung des Professors Wenzel Bauer gestellt mit Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 23. Jänner 1905, Z. 3420.
5. Artur Hahn, k. k. Supplent. Für das 2. Semester bestellt mit Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 31. Jänner 1905, Z. 4816, und unter die fachmännische Leitung des Professors Alois Traube gestellt.
6. Franz Zischka, Lehrer an der landwirtschaftlichen Landes-Mittelschule in Kaaden. Als Probekandidat zugelassen und unter die fachmännische Leitung des Professors Josef Meixner gestellt mit Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 26. Oktober 1904, Z. 46.688.
7. Ernst Piesch, evangelischer Pfarrer in Komotau.

Es waren beurlaubt:

1. Professor Wenzel Howorka mit Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 16. September 1904, Z. 38.908, behufs Leitung eines Kurses über Fischzucht in Graslitz vom 27.—30. Oktober 1904 und mit Erlaß vom 18. Mai 1905, Z. 20.797, behufs Teilnahme am internationalen Fischereikongreß in Wien.
2. Gymnasiallehrer Ludwig Pschor wegen Krankheit laut Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 24. Nov. 1904, Z. 51.483, mit Erlaß des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 12. November 1904, Z. 38.987, bis 1. Jänner 1905 und dann laut Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 11. Feber 1905, Z. 6648, mit Erlaß des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 25. Jänner 1905, Z. 572, bis zum Schlusse des Schuljahres.
3. Supplent Artur Hahn mit Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 31. Mai 1905, Z. 23.012, vom 8.—20. Juni behufs Ablegung der Lehramtsprüfung.

Die übrigen Beurlaubungen erstreckten sich in keinem Falle auf mehr als eine Woche und erfolgten daher im Wirkungskreise des Direktors.

Stand am Schlusse des Schuljahres.

1. Ludwig Appel, k. k. Direktor, k. k. Schulrat, M. II, VI. — 6 Stunden.
2. Wenzel Bauer, k. k. Prof., VII. R., Verwalter des phys. Kab., M. III, V, VII, VIII, Ph. VII, VIII, B. Ord. in VII. — 21 Stunden.
3. Dr. Karl Furtmüller, k. k. G.-L. L. II, D. II, V, VII; seit 24. Okt. 1904 auch Prop. VII. Ord. in II. — 20 Stunden.
4. Josef Hofmann, k. k. Prof., VII. R., Verw. der Schülerbibliothek, L. I, D. I, VI, VIII, Ord. in I. — 18 Stunden.
5. Wenzel Howorka, k. k. Prof., VII. R., Verw. des naturhistorischen Kab., M. I, IV, N. I, II, III, V, VI, Ph. IV, Sten. — 21 Stunden.
6. Heinrich Löwy, k. k. Prof., VIII. R., Verw. des Zeichen-Kab. Z. I—IV, unobl. V—VIII, Kall. I, II. — 21 Stunden.
7. Josef Meixner, k. k. Prof., VII. R., D. III, H. I, III, V, VIII, Böhm., Ges. — 21 Stunden.
8. Heinrich Michler, k. k. Prof., VIII. R., Verw. der geogr. Sammlung, D. IV, H. II, IV, VI, VII, Ord. in IV. — 18 Stunden.
9. Dr. Karl Prodingner, k. k. G.-L., Verw. der Lehrerbibliothek, L. VII, VIII, Gr. VIII, Prop. VIII, Ord. in VIII. — 17 Stunden. (Vom 24. Oktober 1904 bis 11. Feber 1905 auch L. V in 6 Stunden.)

10. Ludwig Pschor, k. k. G.-L., bis zum 24. Okt. 1904 L. V, Gr. V, VII, Prop. VII, Ord. in V. — 17 Stdn. (Seit 24 Okt. 1904 im Lehramte vertreten.)
11. Alois Traube, k. k. Prof., VII. R., L. VI., Gr. IV, VI, Ord. in VI. — 15 Stunden. (Vom 24. Oktober 1904 bis 11. Feber 1905 auch Gr. VII in 4 Stunden.)
12. Anton Zenker, k. k. Prof., VIII. R., R. I—VIII, Franz., 20 Stunden. Seit 24. Oktober Ord. in V.
13. Artur Hahn, k. k. Supplent seit Beginn des 2. Semesters, L. V, Gr. V, VII. — 15 Stunden.
14. Hugo Michl, k. k. Supplent, L. III, IV, Gr. III, Ord. in III. — 17 Stunden. (Vom 24. Oktober 1904 bis 11. Feber 1905 auch Gr. V in 5 Stunden.)
15. Richard Moser, Nebenlehrer für Turnen und Probekandidat, Leiter der Jugendspiele, Turnen I—VIII. — 16 Stunden.
16. Franz Zischka, Lehrer an der kgl. böhm. landwirtsch. Landes-Mittelschule in Kaaden, H. in III während der letzten Monate des Schuljahres.
17. Ernst Piesch, evang. Pfarrer in Komotau, erteilte den evang. Religionsunterricht in einer wöchentl. Stunde.

Samuel Schwarzberg, Rabbiner in Kaaden, erteilte privaten Religionsunterricht an die israelitischen Schüler.

II. Lehrverfassung.

Der Lehrstoff wurde absolviert.

Lektüre im Latein:

- III.: Corn. Nep.: 1, 2, 3, 5, 6. Curt. Rufus: 1, 4, 5, 6, 7, 11, 12, 13, 14, 15, 20.
- IV.: Caes. b. G. I, IV 16—36, excl. 17, V 1—23, VI 9—28, VII 1—14, 68—90; Ovid. Met. 1, 5; Fast. 5; Trist. 1; Ex Ponto 3.
- V.: Liv. I, XXII 25—52; Ovid. Met. 5, 6, 11, 12, 16, 17, 18, 20, 21; Fast. 3, 5, 6, 7, 11, 16; Trist. 4, 7; Ex Ponto 1, 3, 4.
- VI.: Sall. b. Jug.; Cic. in Cat. I; Caes. b. civ. II 23—44, III 82 bis 99; Verg. Ecl. 1, 9; Georg. II 109—176, 319—345, 458 bis 540; Aen. I.
- VII.: Cic. de imp. Cn. Pomp., pro Archia, Cato maior; Verg. Aen. II, IV 1—5, 68—89, 171—415, 554—629, 663—671, VI, IX 176—449, XII 311—500.
- VIII.: Tac. Germ. 1—27, Ann. I 1—72; II 44—46, 62, 63, 80; IV 1—9, 37—42, 57—59; XV 38—45, 60—65. Hor. carm. I 1, 3, 4, 7, 11, 14, 18, 20, 22, 31, 34, 37; II 3, 6, 7, 10, 13, 14, 16, 18; III 1, 2, 9, 13, 21, 29, 30; IV 2, 3, 7; ep. 2, 7; serm. I 1, 6, 9; II 6.

Lektüre im Griechischen:

- V.: Xen. Anab. I, II, III, VII, IX; Kyrup. II, XIV. Hom. Jl. I, II.

- VI.: Xen. Kyrup. III, IX; Comm. II. Herod. VII 33–56, 100–105, 198–238; VIII 1–26, 40–96. Hom. Jl. VI, VII, XII, XVI, XVIII, XXII.
 VII.: Demosth. Ol. I, II, III; Phil. III. Hom. Od. I, 1–10; V, VI, VII, IX, XII.
 VIII.: Plat. Apol., Krit., Phaid. 64 ff.; Soph. Antig.; Hom. Od. XIX, XXIII.

Privatlektüre:

Im Latein:

- V.: Frankl Otto: Ov. Met. 11; Fuhr Ernst: Ov. Met. 4, 7, 8; Herold Ludw.: Ov. Met. 15; Kohn Alfred: Ov. Met. 7; Lang Anton: Ov. Met. 24; Ruppert Arnold: Ov. Met. 15, 24, 1–80.
 VI.: Franz Julius: Cic. Catil. II.; Horvath Karl: Sall. bell. Cat. 16–55; Lienert Ernst: Verg. Aen. III.; Wagner Josef: Sall. bell. Catil. 1–25, Cic. Catil. II.

Im Griechischen:

- V.: Baldini Josef: Xen. Kyr. XII; Bittersmann Josef: Xen. An. VI; Frankl Otto: Xen. Anab. VIII 59 Schluß; Fuhr Ernst: Xen. Ant. VI 1–15; Haas Ferd.: Xen. Kyr. VI; Herold Ludw.: Xen. Kyr. X; Jäger Rob.: Xen. Kyr. X; Kohn Alfr.: X. Kyr. I. An. IX; Lang Ant.: Xen. Kyr. VIII; Peinl Leo: Xen. Kyr. V; Ruppert Arn.: Xen. Kyr. VI; Taut Ant.: Kyr. IX; Tischer Ant.: Xen. Kyr. IX.
 VI.: Blaha Siegmund und Rieß Georg: Hom. Jl. IV; Franz Julius: Herod. IX 1–50; Lienert Ernst: Xen. Mem. 4, 5 (Schenk), Hom. Jl. IV; Wagner Josef: Hom. Jl. XIX, Xen. Hellen. II 3, 11–18, 21–39, 42–56.
 VII.: Hauptmann Josef: Dem. Phil. I, Hom. Od. I; Hirmer Ferdinand: Dem. Phil. I, Hom. Od. I; Krob Ernst: Hom. Od. VIII; Löschner Karl: Hom. Od. XV, XVIII, XXIII, XXIV; Markus Egon: Hom. Od. VIII.

Im Deutschen:

- VI.: Lessings Emilia Galotti und Nathan der Weise.
 VII.: Götz; Egmont; Räuber; Fiesko; Don Carlos; Wallenstein.
 VIII.: Schillers „Jungfrau von Orleans“, „Wilhelm Tell“; Goethes „Faust“ I. Teil; Kleists „Käthchen von Heilbronn“; Grillparzers „König Ottokars Glück und Ende“; Shakespeares „Hamlet“.

Memorierte Stellen:

Latein:

- IV.: Metam. 5. Deukalion und Pyrrha 1–34. Aus den Klageliedern: I 1–16.
 V.: Ovid. Metam. 16.
 VI.: Cic. Catil. I 1–2; Verg. Ecl. I 1–18.
 VII.: Cic. de imp. Cn. Pomp. §§ 1–3; Verg. Aen. II 199–227.
 VIII.: Hor. carm. I, 1, 3, 11; II 3, 10; III 30.

Griechisch:

- V.: Homer. Jl. I 1–42.
 VI.: Hom. Jl. VI 331–340, 352–355.
 VII.: Hom. Od. I 1–10; V 1–20; IX 420–433.
 VIII.: Soph. Ant. 175–206.

Deutsch:

Die im Kanon empfohlenen Gedichte.

Schlußarbeiten aus den klassischen Sprachen:

Latein:

- V.: Liv. IV 35.
 II. Sem. Ov. Met. 8, 55–69.
 VI.: I. Semester: Sall. bell. Catil. 52 19–27.
 II. „ Verg. Aen. XII 311–339.
 VII.: I. „ Cic. pro Sulla 11, 12.

	II.	"	Verg. Aen. III 49—68.
VIII.:	I.	"	Tac. Ann. XVI 34, 35.
	II.	"	Hor. carm. I 15, 1—20.
Griechisch:			
	V.:	II.	Homer JI. VI 268—282.
	VI.:	I.	Semester: Hom. JI. XIX 155—173.
		II.	" Herod. IX 16, 13—34.
	VII.:	I.	" Dem. VII 4—7.
		II.	" Hom. Od. VIII 1—22.
	VIII.:		Plat. Laches, 13. Kap.

III. Lehrbücher.

Kathol. Rel.: 1 Kl.: Großer Katechismus. 2. Kl.: Zeller, Katholische Liturgik. 3. und 4. Kl.: Fischer, Geschichte der göttlichen Offenbarung des alten und neuen Bundes. 5.—7. Kl.: Wapplers Lehrbücher der katholischen Religion. 8. Kl.: Kaltner, Kirchengeschichte.

Evangel. Rel.: Palmer, Der christliche Glaube.

Lat. Spr.: Scheindler, Lat. Schulgrammatik. 1.—4. Kl.: Steiner und Scheindler, Lat. Lese- und Übungsbücher. 5.—8. Kl.: Hauler, Lat. Stilübungen für die oberen Klassen. 3. Kl.: Golling, Chrestomathie aus Corn. Nep. und Curt. Ruf. 4. Kl.: Prammer, Caes. comm. de bello Gall. 4. und 5. Kl.: Sedlmayer, Ausgewählte Gedichte des P. Ovid. 5. Kl.: Zingerle, Livii a. u. c. libri. 6. Kl.: Scheindler, Sallust.; Hoffmann, Caes. comm. de bello civ.; Kornitzer, Cic. in Catil. orat. quattuor. 6. und 7. Kl.: Klouček, Verg. Aen., Bucol. u. Georg. 7. Kl.: Kornitzer, Cic. de imp. Cn. Pomp.; pro Archia; Cato maior. Klouček, Verg. Aen., Bucol. u. Georg. 8. Kl.: Weidner, Tacit.; Petschenig, Horatius Flaccus, Auswahl.

Griech. Spr.: Curtius-Hartel, Griechische Schulgrammatik. 3. u. 4. Kl.: H. Schenkl und Weigl, Griech. Elementarbuch. 5.—8. Kl.: Hintner, Griech. Aufgaben in zusammenhängenden Stücken. 5. u. 6. Kl.: Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon; Christ, Ilias. 6. Kl.: Scheindler, Herodot. 7. Kl.: Wotke, Demosthenes. 7. u. 8. Kl.: Christ, Odyssee. 8. Kl.: Platons Apologie, Kriton, Phaidon; Schubert, Sophokles Antigone.

Deutsche Spr.: 1.—6. Kl.: Kummer, Deutsche Schulgrammatik. 1.—4. Kl. Lampel, Deutsches Lesebuch. 5.—8. Kl.: Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch.

Geogr. und Gesch.: Supan, Lehrbuch der Geogr.; Kozenn, Geogr. Schulatlas; Putzger, Histor. Schulatlas. 2.—4. Kl.: Mayer, Lehrbuch der Geschichte für die unteren Klassen der Mittelschulen. 5.—7. Kl.: Gindely-Mayer, Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen der Gymnasien. 4. Kl.; Hannak, Österreichische Vaterlandskunde für die unteren Klassen der Mittelschulen. 8. Kl.: Hannak, Österreichische Vaterlandskunde für die oberen Klassen der Mittelschulen.

Mathem.: Močniks Lehrbücher für Arithmetik und Geometrie.

Naturgesch.: 1. u. 2. Kl.: Pokorny-Latzel-Mik, Naturgeschichte des Tierreiches und Pflanzenreiches für die unteren Klassen der Mittelschulen. 3. Kl.: Pokorny-Noë, Naturgeschichte des Mineral-

reiches. 5. Kl.: Scharizer, Lehrbuch der Mineralogie und Geologie für die oberen Klassen der Gymnasien; Wretschko, Vorschule der Botanik. 6. Kl.: Graber-Mik, Leitfaden der Zoologie für die oberen Klassen der Mittelschulen.

Physik: 3. und 4. Kl.: Krist-Pscheidl, Naturlehre. 7. und 8. Kl.: Wallentin, Lehrbuch der Physik. Ausgabe für Gymnasien.

Philosoph. Propädeutik: 7. Kl.: Behacker, Logik. 8. Kl.: Lindner-Lukas, Psychologie.

Böhm. Spr.: Řiha, Böhm. Lehr- und Lesebuch.

Stenographie: Scheller, Lehr- und Lesebuch der Gabelberger'schen Stenographie.

Gesang: Liebscher, Österr. Liederkranz; Mende, Liederbuch für Studierende.

Französ. Spr.: Ploetz, Elementargrammatik; Lectures choisies.

IV. Themen der deutschen Aufsätze und Redeübungen.

V. Kl.: Hausarb.: 1. Lob des Waldes. 2. Vergleich der beiden Gedichte „Belsazer“ und „Das Glück von Edenhall“. 3. Es sind an den Sagen vom Sieveringer Brunnlein die sagenbildenden Elemente klarzulegen. 4. Geschichte einer Münze. 5. Was gewinnt dem Reineke Fuchs unsere Sympathien? 6. Wandertrieb und Heimweh. 7. Wie beeinflußt die moderne Entwicklung der Verkehrsmittel unser tägliches Leben? 8. Dorf und Stadt. 9. Der Tod als Würger und der Tod als Freund. (Nach Rethels Holzschnitten.)

Schularb.: 1. Die Entdeckung der Mörder des Ibykus. 2. Vorteile und Nachteile der Maschinenarbeit gegenüber der Handarbeit. 3. Die Verzweiflung und die Reue des Schiffbrüchigen in „Salas y Gomez“. 4. Die Eger im Winter. 5. Willst du, daß wir mit hinein in das Haus dich bauen, laß es dir gefallen, Stein, daß wir dich behauen! 6. Die Versammlung im Hause des Kaiphas. 7. Winter im Frühling. 8. Schillerfeier im Kaadner Schützenhause. 9. Ein schwüler Sommertag.

VI. Kl.: Hausarb.: 1. Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell. 2. Ehrevoll ist der Tod, nicht minder ehrevoll das Leben für das Vaterland. 3. Heilig ist das Unglück: Wenn Götter strafen, weine der Mensch und lerne! 4. Der Widerstreit der Pflichten im Hildebrands-, Walthari- und Nibelungenliede. 5. Lesen und Reisen zwei Bildungsmittel. 6. Klopstock der Sänger des Vaterlandes.

Schularb.: 1. Der Untergang der Nibelungen in der nordischen Sage und im Nibelungenliede. 2. Die Hauptgestalten der Nibelungendichtung im ersten Liede. 3. Amfortas und der arme Heinrich. (Ein Vergleich.) 4. Unsere Volkshymne ein Gelöbniß. 5. Übersetzung aus dem Mittelhochdeutschen: Kreuzlied von Walther

von der Vogelweide. 6. Tellheim in der Vorgeschichte von Lessings „Minna von Barnhelm“.

VII. Kl.: Hausarb.: 1. Liebe die Heimat, achte die Fremde! 2. Was bestimmt uns, den Anfang des 16. Jahrhunderts als den Beginn einer neuen historischen Periode zu bezeichnen? 3. Der Mann der Tat und der Mann des Gedankens. (Im Anschluß an Goethes „Tasso“.) 4. Inwieferne kann das Vergessen ein Fehler, eine Schuld, ein Glück und eine Tugend sein? 5. Die Bedeutung der österreichischen Besitzungen an der Adria. 6. Wie wirken Fortschritte der materiellen Kultur auf die geistige ein?

Schularb.: 1. Der kleine Karl in „Götz von Berlichingen“. 2. Die innere Wandlung des Helden in Goethes Gedicht „Der Wanderer“. 3. Hätten die Pläne des Pylades in Goethes „Iphigenie“ zum Ziele geführt? 4. Vorteile und Nachteile einer frühen Berufswahl. 5. Die Phasen der Freundschaft zwischen Carlos und Posa. 6. Die Richtigkeit des Satzes: „De mortuis nil nisi bene“ ist zu untersuchen.

Redeübungen: „Götz“ als Drama des Sturmes und Dranges. (Hauptmann.) Vergleich von Goethes „Iphigenie“ mit dem Drama des Euripides. (Hirmer.) Die Götterwelt der alten Deutschen. (John.) Eine Stadt im Mittelalter. (Kranl.) Leben und Wirken Rousseaus. (Krob.) Wallensteins Lager. (Löschner.) „Der arme Heinrich“. Ein Vergleich zwischen dem Epos Hartmanns von der Aue und dem Drama Gerhard Hauptmanns. (Markus.) Der historische Wallenstein. (Meder.) Die Bedeutung der Volksszenen in Goethes „Egmont“. (Simon.) „Kabale und Liebe“. (Tannenbauer.) Goethes „Clavigo“, verglichen mit dem Bericht des Beaumarchais. (Weber.)

VIII. Kl.: Hausarb.: 1. Das Eisen als Feder, Schwert und Pflug. 2. Warum heißt Schillers „Jungfrau von Orleans“ eine romantische Tragödie? 3. „Der Österreicher beneidet nicht, läßt lieber sich beneiden.“ 4. „Versuche, deine Pflicht zu tun, und du weißt gleich, was an dir ist!“ 5. Goethes „Hermann und Dorothea“ und Schillers „Spaziergang“ im Lichte von Lessings „Laokoon“. 6. Rudolf von Habsburg in Grillparzers „König Ottokars Glück und Ende“.

Schularb.: 1. Die tragischen Affekte Mitleid und Furcht. 2. Das Verhältnis von Goethes „Hermann und Dorothea“ zu seiner „Quelle“. 3. „Straf keck das Böse ins Gesicht, vergiß dich aber selber nicht!“ 4. Was ist von dem Satze „Ut pictura poesis“ zu halten? 5. (Maturitätsprüfungs-Thema): Die sittlichen Anschauungen Schillers über Familie und Staat im „Lied von der Glocke“.

Redeübungen: 1. (Bien) Die Heimstätten der mhd. Dichtung. 2. (Ehmig) Die Freundschaft zwischen Posa und Carlos. 3. (Fischer) Der Ring in deutschen Dichtungen. 4. (Fuhr) Goethes Reisen. 5. (Gabeson) Die Hexenküche in Goethes „Faust“. 6. (Janka) Der Einfluß der französischen Revolution auf Klopstock, Goethe und Schiller. Nach gelesenen Dichtungen 7. (Leitner) Die beschreibende Dichtung. 8. (Schmid) Die Arten des Epos in der deutschen Dichtung. 9. und 10. (Stark und Wettengl) Sittenbilder aus Goethes „Hermann und Dorothea“. 11. (Lienert) Goethes und Schillers gemeinsames Wirken. 12. (Ströer) Grillparzers Dramen.

V. Freie Gegenstände.

- I. Böhm. Sprache, 2 Abt. zu je 3 St.
 1. Abt.: Deklination, regelmäßige Konjugation, die wichtigsten unregelmäßigen Verba, Konditional, Adverbia, Numeralia. Übersetzen, Memorieren, Sprechübungen. Prof. Meixner.
 2. Abt.: Die Lehre von den regelmäßigen Formen. Bildung der Verba dur., fin., iterat., frequent. Übersetzen und Erklären, Memorieren, Nacherzählen, Sprechübungen. Monatlich eine Schularbeit. Prof. Bauer.
- II. Franz. Sprache: 1. Abt. 2 St. Prof. Zenker. Grammatik und Übungssätze nach Ploetz, Lekt. 1—60. Sprechübungen. Jede Konferenzperiode 1 Schularbeit.
- III. Stenographie: 2. Abt. 2 St. Prof. Howorka. Satzkürzungslehre.
- IV. Gesang in 3 Abt. zu je 1 St. Prof. Meixner.
 1. Abt.: Notenschlüssel, Zeitdauer der Noten, Pausen, Rhythmus, Taktarten, Intervalle, Dur- und Molltonarten.
 - In der 2. Abt. wurden gemischte, in der 3. Männerchöre geübt.
- V. Zeichnen im Obergymnasium in 3 Stunden. Prof. Löwy.
 1. Abt.: Anatomische Einteilung des menschlichen Kopfes. Proportion der Gesichtsteile. Verhältnis des Kopfes zur menschlichen Figur. Anatomischer Bau des Halses und Verbindung des Kopfes mit dem Rumpfe. —
Zeichnen nach passenden Vorlagen, Reliefs, Büsten und dem lebenden Kopf.
Zeichnen naturpflanzlicher und gegenständlicher Motive.

VI. Unterstützungen der Schüler.

a) Stiftungen.

1. Held Josef, 2. Kl., Handstipendium aus dem Fonde der Gefälls-Strafgelderüberschüsse, 200 K, Fin.-Min. 18. Nov. 1903, Z. 179720.
2. Hofmann Wolfgang, 3. Kl., P. Joh. Schupp, 330 K, 20. Mai 1904, Z. 55240.
3. Weisbach Josef, 3. Kl., Ernst Goßler Nr. 1, 330 K, 11. Feber 1904, Z. 19615.
4. Kempf Kamillo, 4. Kl., Anna Elis. Thumseker Nr. 3, 220 K, 29. Dezember 1903, Z. 274258.
5. Schütz Theodor, 4. Kl., Renner Nr. 12, 600 K, 26. Mai 1902, Z. 1192, Metr. Kap.
6. Bittersmann Josef, 5. Kl., Erzherzogin Gisela, 100 K, 10. Feber 1902, Z. 5415, Gem.-Aussch. Kaaden.
7. Lang Anton, 5. Kl., Bott de Pierott, 92 K, 5. Feber 1902, Z. 20318.
8. Eilenstein Josef, 6. Kl., P. Gnadt Nr. 1, 290 K, 20. April 1902, Z. 61878.
9. Krehan Alois, 6. Kl., Thumseker Nr. 1, 220 K, 16. März 1900, Z. 44220.

10. Pollack Franz, 6. Kl., Thumseker 360 K, 17. Feber 1902, Z. 249689.
11. Fuhr Josef, 8. Kl., Goßler Nr. 2, 330 K, 9. März 1902, Z. 44008.
12. Stark Otto, 8. Kl., Erzherzogin Gisela, 100 K, 12. November 1902, Z. 2800, Gem.-Aussch. Kaaden.
13. Endl Karl, 1. Kl., Erzherzogin Marie Valerie, 134 K 40 h, 21. Juni 1905, Z. 2361, Gem.-Aussch. Kaaden.

b) Einmalige Unterstützungen.

Franz Julius, 6. Kl., 100 K, 20. Feber 1905, Z. 38275, k. k. Statth.

c) Lokales Unterstützungswesen.

Die Einnahmen des hiesigen Studenten-Unterstützungsvereines bestanden: 1. in den Mitgliederbeiträgen mit 318 K; 2. in dem Erträgnisse des am 18. Juni d. J. unter Leitung des Herrn Prof. J. Meixner und unter Mitwirkung von Frau Anna Peschek-Komotau und Fräulein Erna Howorka-Kaaden abgehaltenen Schülerkonzertes mit 349 K 38 h; 3. in den Spenden der löbl. Sparkassa in Kaaden mit 100 K; der Frau Anna Seling geb. Loib in Karlsbad mit 80 K; des Herrn Fabrikanten Gramisch-Kaaden, des Herrn Tierarzt und Assistenten J. Roßmeisel-Wien und des Abiturienten R. Seling-Karlsbad mit je 10 K; 4. in dem Zinserträgnisse der Spareinlagen mit 400 K 70 h.

Die Bibliothek des Vereines zählt 1387 Bände, von denen 867 an Schüler ausgeliehen waren. Bücherspenden liefen ein von den löbl. Verlagshandlungen Styria in Graz und Otto in Prag; ferner von den Herren Prof. Weber, Notar Dr. Brunbauer, Prof. Pschor, von den vorjährigen Abiturienten Beutel, Epstein, Friedl, Otto und Peter, endlich von dem absolvierten Sextaner Krehan.

Die vom Vereine den Schülern gewährten Unterstützungen bestanden in Büchern, Schulrequisiten, in Beiträgen zum Kostgelde, Freitisch und Kleidung. Viele Schüler erhielten außerdem durch die Mildtätigkeit der hiesigen Bewohnerschaft namhafte Unterstützungen in Barem und durch Kosttage.

Der Gebarungsausweis des Vereines ist folgender:

1. Kassarest und Kapitalbestand des Vorjahres . . .	10915 K 71 h
2. Einnahmen	1278 " 08 "
3. Ausgaben	1201 " 44 "
4. Aktivstand und Kapitalbestand für 1905/6 . . .	10992 K 35 h.

Verzeichnis der Mitglieder:

a. Außerhalb Kaadens: Die P. T. Herren: Exzellenz Oswald Graf Thun-Salm 20 K, Herrschaftsbesitzer E. Karsch in Hagensdorf 10 K, G. Ehmig, Gutsbesitzer-Gösen 5 K, J. Kratter, Direktor-Asch 2 K, L. Liegert, k. k. Steuer-Oberinspektor in Graslitz 2 K, Frau Emma Mühlstein-Karlsbad 2 K, Dr. Siegmund Siebel in Berlin 2 K.

b. In Kaaden: A. Zenker, k. k. Prof. 50 K, Schulrat L. Appel, k. k. Direktor 10 K, M. Herold, Privatier, M. Plahl, k. k. Direktor i. R., V. Uhl, Buchhändler je 5 K, L. Janka, Bürgermeister, Rich. Löster, k. k. Oberbezirkstierarzt, Fr. Pösch, k. k. Landesgerichtsrat i. R., Dr. J. Ruppert, prakt. Arzt je 4 K;

W. Bauer, k. k. Prof., Dr. J. Bayer, Stadtarzt, A. Baldini, k. k. Kinanz-Kommissär i. R., K. Belohoubek, k. k. Gerichtsadjunkt, K. Blaha, Oekonom, K. Böhm, Uhrmacher, J.U.Dr. A. Brunbauer, k. k. Notar, Dr. M. Dvořak, k. k. Gerichtsadjunkt, F. Eisenkolb, k. k. Landesgerichtsrat i. R., L. Fochtmann, Hausbesitzer, J.U.Dr. A. Forster, Landesadvokat, J. Frank, Privatier, Dr. Furtmüller, k. k. Gymnasiallehrer, Frau Julie Gabeson, k. u. k. Oberstleutn.-Witwe, J. Gangl, Hotelier, Hans Gerlich, Oberbuchhalter, K. Glaser, Kaufmann, E. Görner, Kaufmann, L. Grimm, Porzellanmaler, A. Guba, Bürgerschuldirektor, R. Hafenrichter, Oekonom, Frz. Hahnl, Schmiedmeister, J. Hanke, Buchbinder, J. Heller, Spirituosenerzeuger, E. Hellmessen, Apotheker, Ed. Hergl, Stadtrat, O. Hickmann, Kaufmann, W. Hönl, Buchdrucker, J. Hofmann, k. k. Prof., F. Hohl, k. k. Oberoffizial, W. Howorka, k. k. Prof., H. Hütter, Gastwirt, Dr. J. Illing, Distriktsarzt, J. Janka, Kaufmann, J. Jugl, Tischlermeister, Frau M. Kirchberger, Frau M. Kirsch, F. Koisser, Winterschuldirektor, L. Korb, Gastwirt, A. Kraus, Geschäftsmann, J. Lenz, Weißgerber, H. Löwy, k. k. Prof., L. Löwi, Kaufmann, G. Luksch, k. k. Prof. i. R., K. E. Meder, Kaufmann, J. Meixner, k. k. Prof., A. Michl, k. k. Supplent, H. Michler, k. k. Prof., J. Mikolasch, Privatier, J. Mocker, Stadtrat, O. Nekwapil, Bürgerschuldirektor, J. Nittner, Privatier, A. Nowoczek, Professor, E. E. Panhans, Handschuhfabrikant, J. Peter, Baumeister, A. Pils, Kaufmann, M. Pokorny, k. u. k. Oberst i. R., F. Pransky, k. k. Landesgerichtsrat, Dr. K. Prodingler, k. k. Gymnasiallehrer, L. Pschor, k. k. Gymnasiallehrer, Gustav von Quandt, Dompropst, J. Richter & Co., Handschuhfabrikanten, F. Rippaus, J.U.Dr. K. Reif, Advokat, Fr. Roth, Zuckerbäcker, Wilh. Rudolf, Kaufmann, W. Russe, Bürgerschullehrer, A. Sachers, Volksschullehrer, J. Schmidt, Stadtrat, W. Schmidt, Ökonom, W. Schmidtmayer, k. k. Bezirksschulinspektor, D. Schneider, Getreidehändler, A. Schubert, Kürschner, A. Schubert, Kaufmann, J.U.Dr. C. Schreitter R. v. Schwarzenfeld, Advokat, J. Siegl, Kontrollor, L. Siegl, Kassier, A. Stanka, Apotheker, A. Steiner, Direktor, Th. Stümper, Stadtkaplan, R. Stumpf, Hauptsteueramtskontrollor, K. Süß, Ökonom, Sal. Tauber, Getreidehändler, I. Tischer, Kaufmann, A. Traube, k. k. Prof., M.U.Dr. Ferd. Traeger, Stadtrat, K. Tschochner, Zuckerbäcker, P. Karl Wach, Dechant, S. Wagner, Hotelier, A. Walter, k. k. Steuereinnnehmer, K. Wenzl, Privatier, W. Wermann, Schweizerbäcker, Fr. K. Wollny, Uhrmacher, A. Wünsch, k. k. Gymn.-Lehrer je 2 Kronen.

Seitens der hiesigen Stadtgemeinde sind die beiden seinerzeit errichteten Erzherzogin Gisela-Stiftungen und die Erzherzogin Marie Valerie-Stiftung an 3 Schüler verliehen.

VII. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

a) Einnahmen.

1. Aufnahmestaxen von 47 Schülern	197 K 40 h
2. Lehrmittelbeitrag von 193 Schülern	386 „ — „
3. Für Zeugnisduplikate	12 „ — „
4. Ergänzungsdotation	284 „ 60 „
Zusammen	880 K — h.

b) *Zuwachs.***Lehrerbibliothek.**

- Fortsetzungen zu den Katalog-Nummern 12, 154, 219, 231, 233, 461, 766, 786, 900, 1035, 1089, 1115, 1182, 1203, 1228.
1253. **Lehmann**, Wandtafeln (röm. Lager, röm. Forum, griech. Tempelwiese). Pichlers Witwe u. Sohn. Wien 1901.
1254. **Cybulsky**, Tafeln (griech. u. röm. Tracht). Pichlers Witwe u. Sohn. Wien 1901.
1255. **Gobineau**, Alexander. Tragödie in 5 Aufzügen. Übers. v. L. Schemann. 2. Aufl. Straßburg. K. J. Trübner 1904.
1256. —, Die Renaissance. Historische Szenen. Übers. v. L. Schemann. Straßburg, K. J. Trübner 1904.
1257. **Prang**, Lehrgang für die künstlerische Erziehung. 3. Aufl. Dresden 1905.
1258. **H. Schweizer-Sidler**, Tacitus' Germania. 6. Aufl. vollst. neu bearb. v. E. Schwyzer. Halle a. S. 1902.
1259. **Ratzel F.**, Politische Geographie. 2. Aufl. München u. Berlin 1903.
1260. **Wuttke R.**, Sächsische Volkskunde. 2. Aufl. Leipzig 1903.
1261. **Höfler A.**, Physik. Braunschweig 1904.
1262. **Menge H.**, Oden und Epoden des Horaz. Berlin 1904.
1263. **Leydig F.**, Naturgeschichte der Daphniden. Tübingen 1860.
1264. **Capelle C.**, Homerisches Wörterbuch. Leipzig 1889.
1265. **Tschinkel H.**, Die Gymnasialfrage — eine nationale Frage. Prag 1904.
1266. **Wiener O.**, Das deutsche Kinderlied. Prag 1904.
1267. **Fleischer L.**, Die Schule der Zukunft. Prag 1904.
1268. **Bethge R.**, Ergebnisse und Fortschritte der germanistischen Wissenschaft im letzten Vierteljahrhundert. Leipzig 1902.
1269. **v. Willamowitz-Moellendorff U.**, Aischylos' Orestie. 2. Stück: Das Opfer am Grabe. Berlin 1896.
1270. **Truxa H. W.**, Richard von Kralik. Wien und Leipzig 1905.
1271. **Festschrift** zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes der k. k. Oberrealschule in Olmütz. Olmütz 1904.
1272. **Euphorion**. Zeitschrift für Literaturgeschichte, herausg. v. A. Sauer. 11. Band. Leipzig und Wien 1904.
- Nr. 786, 1035, 1228 und 1270 Geschenke des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht, 1255, 1256 und 1261 Geschenke der Verlagsbuchhandlungen, 154 u. 900 Geschenke des Lehrkörpers.

Schülerbibliothek.

Durch Schenkung: Steger und Daun, Was die Jugend vom Alkohol wissen soll (vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht); Truxa, Richard von Kralik (vom Herrn Verfasser).

Durch Kauf: Ebner-Eschenbach, Ein kleiner Roman; Božena; Neue Erzählungen; Alte Schule; Riehl, Der Stadtpfeifer; Hansjakob, Valentin der Nagler; Rosegger, Das zu Grunde gegangene Dorf; Dickens, Ein Weihnachtsabend; Stifter, Der Waldsteig; Ebner-Eschenbach, Krambambuli; Keller, Das Fähnlein der sieben Aufrechten; Storm, Von jenseits des Meeres; Raabe, Die schwarze Galeere; Wilbrandt, Der Lotsenkomman-

deur; Gothelf, Elsi, die seltsame Magd; Grillparzer, Der arme Spielmann; Gerstäcker, der Schiffszimmermann; Das Wrack; Sohnrey, Der Hunnenkönig; Saar, Tambi; Hellinghaus, Klassische Novellen; Hoffmannsthal, Elektra; Kralik, Die wunderbaren Abenteuer des Ritters Hugo von Burdigal; Lange, Deutsche Götter- und Heldensagen; Liliencron, Kriegsnovellen; Pajeken, Bob der Falkensteller; Bob der Städtegründer; Bob der Millionär; Riehl, Sechs Novellen; Die Familie; Land und Leute; Die bürgerliche Gesellschaft; Rosegger, Als ich noch der Waldbauernbub war; Wichner Alraunwurzeln; Im Schneckenhause; An der Hochschule; Ladendorf, Storms Immensee; Pole Poppenpäler; Sahr, Meyers Jürg Jenatsch; Wasserzieher, Webers Dreizehnlinden; Zöhler, Der österreichische Robinson; Anzengruber, Der Meineidbauer; Tumlirz, Die Lehre von den Tropen und Figuren. Das Neue Universum, XXV. Jahrgang; Illustrierte Zeitung für Gabelsbergersche Stenographen, XIX. Jahrgang.

Geographische Sammlung.

Diese erfuhr keine Vermehrung.

Physikalische Sammlung.

Geschenk: 2 Stück Kabelmuster von H. Johann Köstler, Telefonaufseher, 1 Stück Glühlampe von Theod. Schütz, Sch. d. IV. Kl.

Kauf: Demonstrationswage von Josef Lämmermann, Kommunikationsgefäß, Kompensationsstreifen, ein Stück Bernstein, 3 Kugeln auf Stativ, das elektrische Ei, Kettchen aus Platin und Silber auf Stativ, 2 Stück Telephone mit Mikrophon (Lautsprecher), Kegelspiegel mit Bildern.

Naturhistorische Sammlung.

Zoologie.

Schenkung: Acherontia atropos, Bayer I. Kl.

Kauf: Herpestes Ichneumon, Arvicola arvalis, Anser cinereus, Sylvia atricapilla, Phyllopnestes salicaria, 4 Tafeln von Pfurtscheller.

Botanik.

Schenkung: Halmstück von Saccharum officinarum von Hrn. F. Rippaus & Neffe.

Mineralogie.

Schenkung: Rubellit von Hrn. J. Roßmeisel, Assistent in Wien, 2 Stück Magnetkies von N. Liegert, III. Kl. 10 Stück Sprudel- und Erbsensteine, 6 Versteinerungen der Tertiärformation von Joh. Teuchner, II. Kl.

Kauf: Aventurin, Anthrazit, Smirgel, Rubellit, Mondstein, Schriftgranit.

Freihandzeichnen.

a) Durch Kauf.

A. Vorlagenwerke: Bouda A., die Pflanzen in der Kunst (23 Tafeln).

B. Gegenständliches: 1. Leuchter aus Messing; 2. Taube in Flugstellung; 3. Apatura Iris; 4. Catocala fraxini; 5. Vanessa Atalanta;

6. Vanessa Jo; 7. Rhodocera rhamnii; 8. zwei Stück Arctia caja;
 9. Papilio protesilaus; 10. Catocala elocata; 11. Smerinthus populi;
 12. Arctia purp; 13. Agrotis fimbria; 14. Deilephila Porcellus;
 15. Bombyx Rubi.

b) Geschenk.

Johann Teuchner, II. Kl. 1 zweihenkelige Porzellanvase,
 1 bemalte Porzellantasse, 1 Porzellanbecher, 1 Porzellan-Aschenschale;
 Ernst Moritz, I. Kl. 1 Eichelhäher.

c) Stand am Schlusse 1905.

	Zuwachs 1905	Stand am Schlusse 1905
1. Lehrerbibliothek:		
Gesamtnummern	20	1272
in Bänden	34	2688
Programme	274	6891
2. Schülerbibliothek:		
Gesamtnummern	46	1177
in Bänden	46	1180
3. Physikalische Apparate	10	574
4. Chemische Apparate	—	157
" Präparate	—	188
Sonstige Lehrmittel	—	4
5. Zoologische Sammlung:		
Wirbeltiere	5	355
Andere Tiere	1	984
Sonstige zoologische Gegenstände	—	1077
6. Botanische Sammlung:		
Herbariumblätter	—	2053
Sonstige botanische Gegenstände	1	235
7. Mineralogische Sammlung:		
Naturstücke	15	2086
Krystallmodelle	—	227
Apparate	—	49
8. Naturhist. Abbildungen	4	241
9. Technologische Objekte	—	65
10. Geographie:		
Wandkarten	—	75
Atlanten	—	5
Globen	—	4
Tellurien	—	1
Plastische Karten	—	2
Geogr. und hist Bilder	—	102
11. Geometrie:		
Körper und Modelle	—	22
12. Zeichnen:		
Drahtmodelle	—	27
Holzmodelle	—	29
Gipsmodelle	—	149
Vorlageblätter	23	1095
Hilfswerke	—	20
Modelle für gegenst. Zeichnen	20	97
Utensilien	—	18

13. Münzensammlung:	Zuwachs 1905	Stand am Schluß 1905
Goldmünzen	—	3
Silbermünzen	4*)	161
Kupfer-, Bronze-, Nickelmünzen, Medaillen	—	259
Papierscheine	—	24

*) 3 Münzen wurden vom Herrn Kaufmann F. Rippaus und 1 vom Herrn Probekandidaten R. Moser geschenkt.

VIII. Maturitäts-Prüfung.

Nachtrag vom Jahre 1904.

P.-Nr.	Name	Geburtsort	Vaterland	Alter	Dauer der Gymn.-Stud.	Erfolg	Gewählter Beruf
1	Beutl Karl	Klösterle	Böhmen	18	8	reif	Bahndienst
2	Dobretzberger Anton	Hofkirchen	Ober- österreich	20	9	„	Postsparkas- sendienst
3	Epstein Alfred	Karlsbad	Böhmen	21	11	„	Jus
4	Friedl Franz	Graslitz	„	19	8	reif mit Ausz.	„
5	Glatz Karl	Heinersdorf	„	20	8	reif	Theologie
6	Hancke Jaroslav	Visoco	Bosnien	19	8	reif mit Ausz.	Medizin
7	Hellmessen Walther	Kaaden	Böhmen	21	9	reif	Militärdienst
8	Hickmann Oswald	„	„	19	8	„	Jus
9	Hofmann Walther	„	„	18	8	reif mit Ausz.	Bodenkultur
10	Kühnl Ernst	Graslitz	„	19	8	„	Jus
11	Kunz Anton	Kaaden	„	19	8	reif	Militärdienst
12	Otto Erdmann	Sonnenberg	„	20	8	„	Theologie
13	Pachmann Karl	Meretitz	„	20	8	reif mit Ausz.	Philosophie
14	Peter Anton	Duppau	„	19	8	reif	Bahndienst
15	Plomer Franz	Tomitschan	„	20	8	„	Theologie
16	Rödling Ottomar	Broos	Sieben- bürgen	19	8	reif mit Ausz.	Philosophie
17	Schröter Rudolf	Teplitz	Böhmen	22	11	reif	Bahndienst
18	Wislischel Rudolf	Kaaden	„	19	8	„	„
19	Zebisch Ernst	Pürstein	„	19	8	„	„

Die diesjährige schriftliche Maturitätsprüfung fand vom 1. bis 5. Mai statt. Die Themen waren:

1. Im Deutschen: Schillers sittliche Anschauungen über Familie und Staat im „Lied von der Glocke“.
2. Im Latein: Vergil, Aeneis, lib. XII 500–534; Zimmermann, Übungsbuch im Anschluß an Cicero u. s. w., 2. Heft, Nr. 146 und 148 Anfang.
3. Im Griechischen: Platons Phaidros, Kap. 59 (274 C – 275 B).
4. In der Mathematik: 1. Wie groß sind die Seiten eines Dreieckes, wenn dieselben durch drei aufeinanderfolgende Zahlen ausgedrückt sind und die Fläche des Dreieckes 84 cm^2 beträgt? – 2. Wie groß ist der Zentriwinkel des Achsenschnittes eines Kugelsektors, wenn die Gesamtoberfläche des zugehörigen Segmentes einem größten Kreise der Kugel mit dem Radius $r = 10 \text{ m}$ gleich ist? – 3. In einem See, dessen Meereshöhe 2800 m betrug, erblickt man von einer $h = 120 \text{ m}$ über dem See gelegenen Stelle das Spiegelbild eines Berggipfels unter dem Senkungswinkel $\alpha = 11^\circ 47'$ und die Spitze selbst unter dem Neigungswinkel $\beta = 10^\circ 15'$; wie groß ist demnach die Meereshöhe der Spitze des Berges? – 4. Im Mittelpunkt der Sehne, welche die Gerade mit der Gleichung $y = \frac{x}{2} - 1$ und die Linie mit der Gleichung $x^2 + y^2 - 6x = 16$ bestimmt, wird eine Normale zu derselben errichtet. Es ist ihre Gleichung anzugeben und der Flächeninhalt des von beiden genannten Geraden und der Abszissenachse bestimmten Dreieckes zu berechnen.

Die mündliche Prüfung fand unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landeschulinspektors Dr. Viktor Langhans vom 26.–28. Juni statt.

P.-Nr.	Name	Geburtsort	Vaterland	Alter	Dauer der Gymn.-Stud.	Erfolg	Gewählter Beruf
1	Bien Robert	Kriegern	Böhmen	22	11	reif	Bahndienst
2	Ehmig Gustav	Gösen	„	19	8	„	Jus
3	Fischer Robert	Witschitz	„	19	8	reif mit Ausz.	Philosophie
4	Fuhr Josef	Wernsdorf	„	19	8	reif	Postdienst
5	Gabeson Ludwig	Turnau	„	18	9	„	Philosophie
6	Janka Erwin	Mödriz	Mähren	19	8	„	Bergbau
7	Leitner Franz	Lichtenstadt	Böhmen	19	8	„	Medizin
8	Lienert Johann	Schmiedeberg	„	20	8	reif mit Ausz.	Philosophie

P.-Nr.	Name	Geburtsort	Vaterland	Alter	Dauer der Gymn.-Stud.	Erfolg	Gewählter Beruf
9	Schmid Emil	Podletitz	Böhmen	20	8	reif	Pharmazie
10	Stark Otto	Kaaden	„	18	8	reif mit Ausz.	Jus
11	Ströer Ernst	Bärringen	„	19	8	reif	Philosophie
12	Wettengl Franz	Frohnau	„	18	8	„	Lehrfach
13	Rossmeißl Josef	Graslitz	„	29	Hat 6 Gymnasialklassen absolviert	„	1st Assistent am k. u. k. Mil.-Tierarznei-Institut und an der tierärztl. Hochschule in Wien.
14	Seling Rudolf	Wien	Nieder-österreich	26	Hat 5 Gymnasialklassen absolviert	„	Moderne Philologie

Die unter P.-Nr. 1—12 Angeführten waren Schüler der Anstalt, die unter P.-Nr. 13 und 14 Externisten.

IX. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Gegen Wirte, welche in ihren Lokalen Mittelschülern Zusammenkünfte und damit verbundene Kneipereien gestatten, kann die Unterstützung der k. k. Bezirkshauptmannschaft zur Hintanhaltung der bezeichneten Unzukömmlichkeiten angesucht werden. (L.-S.-R.-E. Z. 19.900 ai 1904.)

2. Bei Kletterübungen haben nur Stangen aus tadellosem Material, wenn möglich aus Eschenholz oder auch Metallrohre mit einem rostsicheren Überzuge zur Verwendung zu kommen. Das Herabgleiten statt des griffweisen Herabkletterns ist unter keinen Umständen zu dulden. Die Schüler dürfen solche Übungen nur in Turnschuhen vornehmen. (M.-E. v. 4. Dez. 1903, Z. 13.846, L.-S.-R.-E. v. 21. Juli 1904, Z. 57.161.)

3. Schülerlegitimationen für Eisenbahnfahrten sind den Schülern zum Zwecke des Schulbesuches nur zu bestätigen, wenn die Schüler nicht im Schulorte, sondern auswärts wohnen. (L.-S.-R.-E. v. 7. September 1904, Z. 36.981.)

4. Weisungen betreffs des Verkehrs der Lehrer mit den Eltern der Schüler in den Sprechstunden und die Behandlung der Schüler beim Unterrichte. (M.-E. v. 21. Nov. 1904, Z. 40.508, L.-S.-R.-E. v. 12. Dez. 1904, Z. 52.053.)

5. Anlässlich eines Unfalles beim Fußballspiele wird eingeschärft, daß das Tragen schwerer, starkgesohlter Schuhe beim Fußballspiel unter keinen Umständen zu dulden ist. Das Fußballspiel (englischer Fußball) ist nur reiferen Schülern gestattet. (L.-S.-R.-E. v. 9. Dez. 1904, Nr. 48.565.)

6. Weisungen betreffs der Suspendierung der Schüler vom Unterrichte. (L.-S.-R.-E. v. 30. Jänner 1905, Z. 57.622.)

7. Sämtliche Schüler aller Klassen sind zu versammeln, denselben neuerdings und zwar in Gegenwart des gesamten Lehrkör-

pers das Verderbliche des Gasthausbesuches, der Kneipereien und des Verbindungsunwesens vor Augen zu halten, ihnen die strikteste Beobachtung der §§ 19 und 24 der Disziplinarordnung für die Mittelschulen in Böhmen zur Pflicht zu machen, sie eindringlichst und nachdrücklichst zu verwarnen und ihnen in ernster Form zu eröffnen, daß der k. k. Landesschulrat gegen die Zuwiderhandelnden in Zukunft keinerlei Nachsicht üben, sondern eine noch größere Strenge walten lassen und die Namen der wegen Teilnahme an Verbindungen und wegen Gasthausbesuches ausgeschlossenen Schüler den Direktionen sämtlicher deutschen Mittelschulen des Landes bekannt geben wird. Die Namen der gewissenlosen Wirte, welche den Kneipereien, dem Verbindungsunwesen und dem Gasthausbesuche in welcher Art immer Vorschub leisten, sind dem k. k. Landesschulrate bei Bekanntwerden von Fällen der Übertretung der obangeführten Bestimmungen namhaft zu machen. (L.-S.-R.-E. v. 12. Jänner 1905, Z. 1726.)

8. Der 9. Mai 1905 als der 100. Todestag Schillers kann unterrichtsfrei gegeben werden, wenn eine Schulfeierlichkeit an demselben abgehalten wird. (M.-E. vom 6. Feber 1905, Z. 45.404 ai 1904, L.-S.-R.-E. v. 24. Feber 1905, Z. 6833.)

9. Von jeder Erkrankung an Genickstarre oder dem Verdachte dieser Erkrankung ist sofort an die lokale Sanitätsbehörde zu berichten. (L.-S.-R.-E. v. 13. Mai 1905, Z. 19.807.)

10. Ein Abiturient, von dessen schriftlichen Arbeiten bei der Maturitätsprüfung im Sommertermine vier oder mehr als nicht genügend oder ganz ungenügend befunden worden sind, und dem aus einem Gegenstande eine Semestral-Wiederholungsprüfung bewilligt wurde, ist nicht als bei der Maturitätsprüfung reprobirt zu betrachten. Auch im Falle eines ungünstigen Ergebnisses der Semestral-Wiederholungsprüfung kann von einer Reprobation nicht die Rede sein. (M.-E. v. 9. Mai 1905, Z. 16.187, L.-S.-R.-E. v. 18. Mai 1905, Z. 20.760.)

X. Chronik.

Am 4. Oktober fand anläßlich des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers ein Festgottesdienst statt.

Am 19. November wurde ein Trauergottesdienst für weiland Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth abgehalten.

Am 9. Mai vormittags fand anläßlich Schillers hundertsten Todestages im Festsaaie der Anstalt eine interne Schulfeier statt. Die Stadtvertretung von Kaaden spendete 50 K, so daß die ärmeren Schüler mit einem Schillerbüchlein als Festgabe bedacht werden konnten.

Am 26. Mai wohnte der k. k. Fachinspektor für Zeichnen, Schulrat Professor Anton Friebel, dem Zeichenunterrichte an der Anstalt bei.

Am 29. Mai wohnte der bischöfliche Diözesan-Kommissär für den Religionsunterricht, Domkapitular Msgr. Gustav Mattauch dem Religionsunterrichte an der Anstalt bei.

Vom 2. bis 6. Juni inspizierte der k. k. Landesschulinspektor Dr. Viktor Langhans die Anstalt.

Die katholischen Schüler empfangen dreimal die hl. Sakramente der Buße und des Altars und beteiligten sich an dem kirchlichen Fronleichnamsumzuge. In der Zeit vom Palmsonntage bis einschließlich Dienstag vormittags der Karwoche fanden die österlichen Rekollektionen statt.

XI. Körperliche Ausbildung der Jugend.

Die beiden zur Verfügung stehenden Spielplätze wurden in Stand gehalten. Angeschafft wurden einige neue Kegel und eine neue Kugel nebst Aufhängeschnuren für die Kegelwurfspiele, ein neues Kroketspiel und zwei Broschüren über die Anleitung zum Kroketspiel und Kriketspiele.

Auf dem kleineren Spielplatze im Gymnasialhofe spielten die Schüler der ersten und zweiten Klasse an zwei Nachmittagen je eine Stunde unter Aufsicht des Direktors, auf dem großen Spielplatze auf dem Heiligenberge die Schüler der übrigen Klassen unter der Leitung des Turnlehrers Richard Moser an zwei Nachmittagen in 2 Abteilungen je 1½ Stunden.

Der große Spielplatz wurde fleißig benützt. Das Spielen unterblieb, sobald die Witterung das Baden in der Eger gestattete.

Der Stadtrat von Kaaden ermäßigte auch im abgelaufenen Schuljahre wiederum in der entgegenkommendsten Weise für die Schüler der Anstalt die Gebühr sowohl für die warmen Bäder als auch für das Schwimmbad in der Eger.

Der Ausschuß des Kaadener Radfahrervereines spendete wiederum zehn Freikarten zur Benützung des Eislaufplatzes.

Schüler-Zahl	Schwimmer	Eisläufer	Radfahrer	Skiläufer	Jugendspiel			Märsche	Ausflüge	
					Teilnahme im Mittel an einem Tage	Zahl der Spieltage in der Woche	Dauer der Spielzeit an einem Tage			
182	122	127	57	16	52	2	1 St. i. d. I. u. II. Kl. 1½ St. i. d. III.—VIII. Kl.	20	1	5

Im Herbste fand ein Wettspiel mit den Schülern der Kaadener landwirtschaftlichen Landesmittelschule und am 24. Mai ein solches zwischen den Schülern der 4. Gymnasialklasse und den Schülern der Kaadener 4. Bürgerschulklasse statt. Bei beiden Wettspielen siegten die Gymnasiasten.

Neben den regelmäßigen Turnstunden wurden an freien Nachmittagen im Winter und an regnerischen Tagen Kürübungen unter Aufsicht und Anleitung des Turnlehrers abgehalten.

XII. Statistik der Schüler.

	K l a s s e								Zus.
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
I. Zahl.									
Zu Ende 1903/4	36	41	20	23	29	16	14	19	198
Zu Anfang 1904/5	31	31	41	22	15	26	13	12	191
Während des Schuljahres eingetreten.	1	.	1	.	.	.	1	.	3
Im ganzen also aufgen. . .	32	31	42	22	15	26	14	12	194
Darunter:									
Neu aufgenommen, u. zw.:									
aufgestiegen	30	.	4	1	1	2	1	.	39
Repetenten . . . . .	.	1	4	1	1	.	3	.	10
Wieder aufgen. und zw.:									
aufgestiegen . . . . .	.	30	34	19	13	24	9	12	141
Repetenten	2	.	.	1	.	.	1	.	4
Während des Schuljahres ausgetreten	2	4	3	1	.	.	2	.	12
Schülerzahl z. Ende 1904/5	30	27	39	21	15	26	12	12	182
2. Geburtsort (Vaterland).									
Kaaden	9	5	10	4	5	7	.	1	41
Böhmen	19	20	28	15	9	18	11	10	130
Nieder-Österreich . . . . .	.	.	.	.	1	1	1	.	3
Steiermark . . . . .	.	.	.	1	.	.	.	.	1
Mähren	1	.	.	1	.	.	.	1	3
Schlesien . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.	1
Galizien . . . . .	.	1	.	.	.	.	.	.	1
Deutsches Reich	1	.	1	.	.	.	.	.	2
Summe	30	27	39	21	15	26	12	12	182
3. Muttersprache.									
Deutsch	30	26	37	20	15	26	12	12	178
Czechoslawisch . . . . .	.	1	2	1	.	.	.	.	4
Summe	30	27	39	21	15	26	12	12	182
4. Religionsbekenntnis.									
Katholisch des lat. Ritus	28	26	38	17	13	24	12	12	170
Evangelisch A. B.	1	.	1	1	1	.	.	.	4
Israelitisch	1	1	.	3	1	2	.	.	8
Summe	30	27	39	21	15	26	12	12	182

	K l a s s e								Zus.
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
5. Lebensalter d. Schüler.									
10 Jahre	2	.	.	.	.	.	.	.	2
11 „	11	.	.	.	.	.	.	.	11
12 „	11	6	.	.	.	.	.	.	17
13 „	3	15	9	1	.	.	.	.	28
14 „	3	3	16	5	.	.	.	.	27
15 „ . . . . .	.	3	8	11	3	.	.	.	25
16 „ . . . . .	.	.	3	2	5	4	.	.	14
17 „ . . . . .	.	.	3	2	5	10	.	.	20
18 „ . . . . .	.	.	.	.	2	6	7	3	18
19 „ . . . . .	.	.	.	.	.	5	1	6	12
20 „ . . . . .	.	.	.	.	.	1	3	2	6
21 „ . . . . .	.	.	.	.	.	.	1	.	1
22 „ . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	1	1
Summe	30	27	39	21	15	26	12	12	182
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.									
Ortsangehörige	14	9	11	9	9	10	1	3	66
Auswärtige	16	18	28	12	6	16	11	9	116
Summe	30	27	39	21	15	26	12	12	182
7. Klassifikation.									
a) zu Ende des Schuljahres 1904|5:									
I. Fortgangskl. m. Vorzug	4	2	5	3	4	1	1	5	25
I. „	17	17	31	13	11	21	7	7	124
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	3	1	1	4	.	2	3	.	14
II. Fortgangsklasse	4	5	1	.	.	1	1	.	12
III. „	2	.	.	.	.	.	.	.	2
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugel. . . . .	.	2	1	1	.	.	.	.	4
Nichtklassifiziert . . . . .	.	.	.	.	.	1	.	.	1
Summe	30	27	39	21	15	26	12	12	182
b) Nachtrag vom Schuljahre 1903|4:									
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	5	1	4	.	5	.	1	.	16
Entsprochen haben	3	.	4	.	3	.	.	.	10
Nichtentsprochen haben od. nicht erschienen sind	2	1	.	.	2	.	1	.	6

	K l a s s e								Zus.
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
Darnach ist das Endergebnis für 1903/4:									
I. Fortgangskl. m. Vorzug	7	5	2	2	3	1	5	5	30
I. „	24	31	17	17	22	14	7	14	146
II. „	3	3	.	4	4	1	2	.	17
III. „	2	1	.	.	.	.	.	.	3
Ungeprüft blieben . . .	.	1	1	.	.	.	.	.	2
Summe	36	41	20	23	29	16	14	19	198
8. Geldleistungen d. Sch.									
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:									
im 1. Semester	18	12	18	11	4	7	8	5	83
im 2. Semester	14	13	19	12	5	11	9	5	88
Ganz befreit waren:									
im 1. Semester	12	18	23	11	11	19	4	7	105
im 2. Semester	16	15	21	9	10	15	3	7	96
Das Schulgeld betrug im ganzen:									
im 1. Semester K	540	360	540	330	120	210	240	150	2490
im 2. Semester K	420	360	570	360	150	330	270	150	2610
Zusammen	960	720	1110	690	270	540	510	300	5100
Die Aufnahmestaxen betragen K	121·8	4·2	33·6	8·4	8·4	8·4	16·8	—	201·6
Die Lehrmittelbeiträge betragen K	64	62	84	44	30	52	28	24	388
Die Taxen für Zeugnisduplikate betragen K	.	.	.	.	.	.	.	.	12
Summe	185·8	66·2	117·6	52·4	38·4	60·4	44·8	24	601·6
9. Besuch d. Unterrichtes in den relat.-oblig. und nicht-obligaten Gegenständen.									
Zweite Landesspr.: 1. Kurs	7	3	1	.	.	.	1	.	12
2. „	.	.	7	2	1	1	.	.	11
Freihandz. im Obergymn.	.	.	.	.	2	2	.	1	5
Gesang: 1. Abt.	12	.	.	.	.	.	.	.	12
2. „ . . . .	.	12	16	.	.	.	.	.	28
3. „ . . . .	.	.	.	6	4	8	5	4	27
Stenographie . . . . .	.	.	.	.	6	12	1	2	21
Französische Sprache . .	.	.	4	5	4	4	2	.	19
10. Stipendien.									
Anzahl der Stipendisten .	1	1	2	2	2	3	.	2	13
Ges.-Betrag d. Stipendien	134·4	200	660	820	192	870	.	430	3306·4

XIII. Schüler-Verzeichnis.

(* bezeichnet Schüler, die die Anstalt verließen, ** Schüler, die im Verlaufe des Schuljahres eintraten.)

I.

Baumann Hubert, Bayer Justin, Behr Max, Enders Karl, Endl Karl, Fellinghauer Ernst, Glaser Franz, Goldhammer Josef, Gößl Oskar, Gößl Otto, Gramisch Friedrich, Hacker Franz, Herold Friedrich, Homolka Johann, Irmeler Franz, **Kaiser Ludwig, Kauer Karl, Kirsch Gustav, Kirsch Wenzel, *Knapp Karl, Knapp Paul, Laun Anton, Melzer Adolf, Moritz Ernst, Muck Ferdinand, Pösch Wilhelm, Prinz Karl, Rabenstein Rudolf, *Richter Ignaz, Rochata Johann, Studnitzka Anton, Tomsza Theodor.

II.

Adamovič Franz, Beck Hermann, Bohland Rudolf, Böhm Ludwig, Eilenstein Johann, Federle Rudolf, Förster Anton, Held Josef, Hochberger Anton, *Horner Johann, *Kraus Anton, Lederer Gustav, Müller Hermann, Öser Albin, Pachmann Josef, Pechler Josef, Peter Johann, Reinl Adolf, Rössler Franz, Rössler Josef, *Schlunze Eduard, Schmid Alfred, Schmidt Anton, Schneider Karl, Siebenäuger Ernst, Teuchner Johann, Urban Anton, *Wagner Karl, Weikert Johann, Wettengl Hugo, Zimmermann Johann.

III.

Behr Alois, Benedikt Franz, Dirb Hermann, Eilenstein Adolf, Fechter Wilhelm, Fischer Ernst, *Foita Franz, Forster Anton, Frank Rudolf, Fuchs Johann, Göttel Josef, **Haberzettl Josef, Hlavaty Karl, Höll Josef, Hönl Otto, Hofmann Adalbert, Hofmann Wolfgang, Hoßner Pius, Hotek Damian, *Hütter Ernst, Hufsky Edmund, Kaufmann Wilhelm, Kincl Karl, Körner Paul, Liegert Nikolaus, Lippmann Waldemar, Majer Wenzel, Meder Karl, Meinschmidt Albin, Mocker Ferdinand, Moser Ludwig, Peter Josef, Pils Friedrich, Pleil Friedrich, Plomer Karl, Pöschl Anton, Reichl Karl, Ritterer Ernst, Schmidtmayer Karl, *Sommer Benno, Weisbach Josef, Willomitzer Karl.

IV.

*Brendl Ludwig, Fuchs Franz, Hauptmann Josef, Hohl Alfred, Janka Karl, Karger Otto, Kempf Kamillo, Kratter Eduard, Langhammer Rudolf, Löffler Anton, Löster Friedrich, Matejka Franz, Mišek Mathias, Mühlstein Richard, Sachers Karl, Schütz Theodor, Semm Josef, Steiner Ernst, Tauber Artur, Tauber Friedrich, Tschochner Hermann, Walter von Waltersheim Oskar.

V.

Baldini Josef, Bittersmann Josef, Blaa Ernst, Frankl Otto, Fuhr Ernst, Haas Ferdinand, Herold Ludwig, Jäger Robert, Kohn Alfred, Lang Anton, Peinl Leo, Ruppert Arnold, Steiner Paulinus, Taut Anton, Tischer Anton.

VI.

Bauer Otto, Blaha Sigismund, Brun Franz, Danek Edler von Esse Vinzenz, Eilenstein Josef, Epstein Maximilian, Franz Julius, Friedrich Georg, Gössl Josef, Hinkelmann Edwin, Hirsch Bruno, Horwath Karl, Jugl Josef, Krehan Alois, Lienert Ernst, Ludwig Franz, Nowoczek Emil, Pöschl Alfred, Pollack Franz, Rebenstock Anton, Rieß Georg, Sturm Alois, Viereckl Adolf, Wagner Josef, Wara Wilhelm, Willmitzer Otto.

VII.

Achtner Edmund, Hauptmann Josef, Hirmer Ferdinand, John Ernst, *Jugl Rudolf, Kranl Josef, Krob Ernst, Löschner Karl, Markus Egon, Meder Edmund, Simon Josef, Tannenbauer Johann, Weber Wilhelm.

VIII.

Bien Robert, Ehmig Gustav, Fischer Robert, Fuhr Josef, Gabeson Ludwig, Janka Erwin, Leitner Franz, Lienert Johann, Schmied Emil, Stark Otto, Ströer Ernst, Wettengl Franz.

XIV. Namen der Vorzugsschüler.

1. Klasse: Baumann Hubert, Gößl Otto, Melzer Adolf, Rabenstein Rudolf.
2. Klasse: Adamovič Franz, Öser Albin.
3. Klasse: Forster Anton, Göttel Josef, Hotek Damian, Kincl Karl, Meinschmidt Albin.
4. Klasse: Langhammer Rudolf, Schütz Theodor, Steiner Ernst.
5. Klasse: Bittersmann Josef, Frankl Otto, Fuhr Ernst, Lang Anton.
6. Klasse: Lienert Ernst.
7. Klasse: Krob Ernst.
8. Klasse: Ehmig Gustav, Fischer Robert, Janka Erwin, Lienert Johann, Stark Otto.

XV.

K u n d m a c h u n g

für das nächste Schuljahr.

Die Aufnahme für die erste Klasse findet am 15. und 16. Juli und am 16. und 17. September statt. Die Schüler haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Vertreter zu melden und den Tauf- oder Geburtsschein, sowie das Frequentationszeugnis vorzulegen; bei Bürgerschülern genügt das letzte Semestralzeugnis. Zur Aufnahme in die erste Klasse ist die Vollendung des zehnten Lebensjahres im laufenden Jahre als unterste Altersgrenze bestimmt. Die Aufnahmeprüfung wird an den oben angegebenen Tagen um 10 Uhr bzw. 2 Uhr vorgenommen.

Jene Schüler, die in eine höhere Klasse (2.—8.) neu eintreten wollen, haben sich am 16. und 17. September zu melden. Kommen sie von einer öffentlichen Anstalt, so ist die vorschriftsmäßige Abmeldung nachzuweisen; Privatschüler müssen sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen.

Die Schüler, welche der Anstalt bereits angehört haben und ihre Studien an derselben fortsetzen wollen, haben sich am 16. und 17. September nachmittags zu melden.

Jeder neu eintretende Schüler hat eine Aufnahmestaxe von 4 K 20 h, einen Lehrmittelbeitrag von 2 K und den Beitrag von 1 K zur Pflege der Jugendspiele zu entrichten. Die Schüler, welche der Anstalt bereits angehört, zahlen den Lehrmittelbeitrag von 2 K. Die Wiederholungsprüfungen werden am 16. und 18. September abgehalten.

Das hl. Geistamt wird am 18. September um $1\frac{1}{2}$ Uhr früh abgehalten. Nach demselben findet in den einzelnen Klassen durch die Ordinarien die Verlesung der Disziplinar-Ordnung und die Bekanntgabe des Stundenplanes statt, worauf die Einschreibung für die nicht obligaten Lehrgegenstände (Zeichnen im Obergymnasium, Böhmisches, Französisch, Gesang und Stenographie) vorgenommen wird.

Am 19. September beginnt der regelmäßige Unterricht.

Schulrat Appel,

k. k. Direktor.

Kaaden, am 15. Juli 1905.

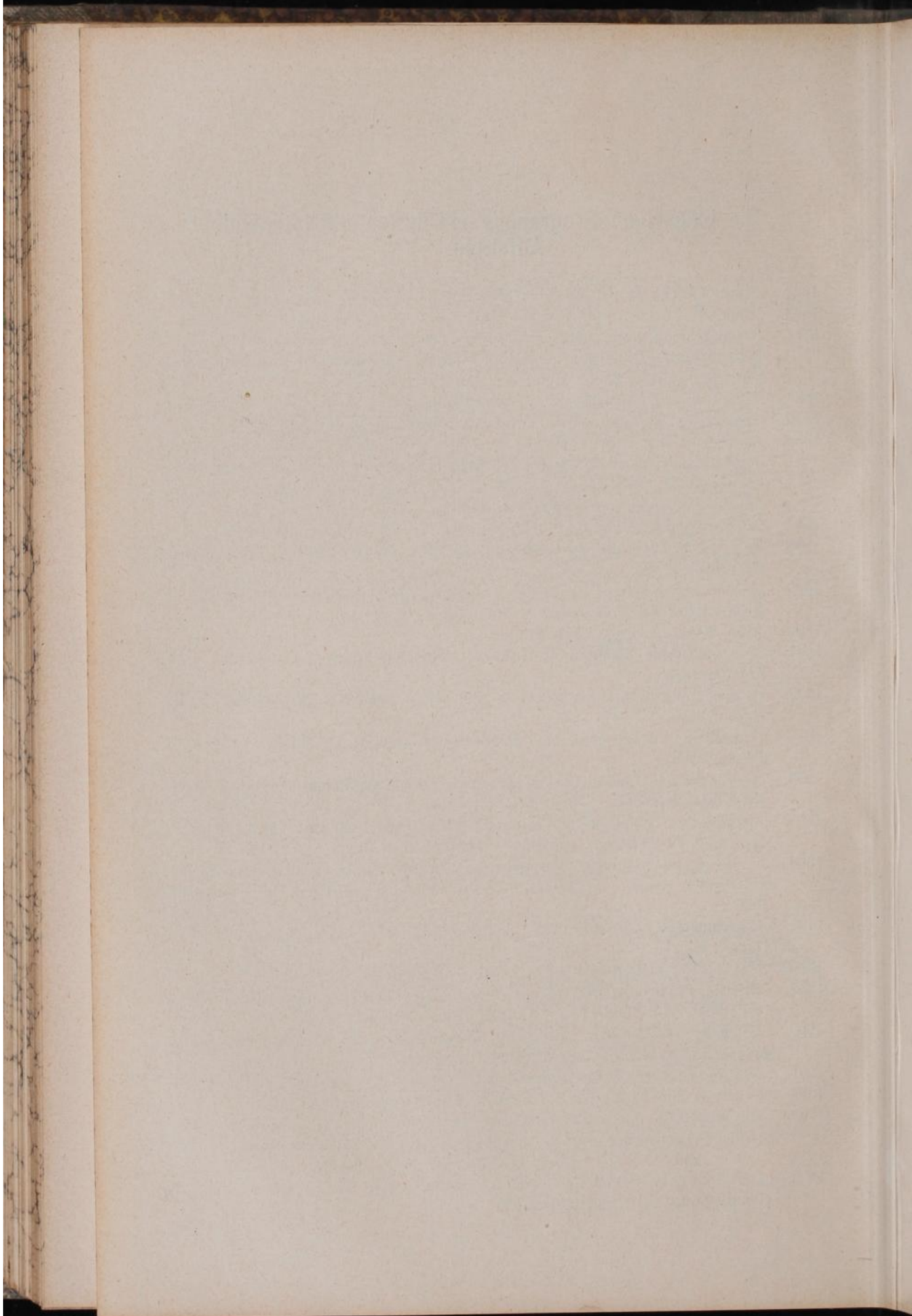
Die Wahl der Quartiere ist für die sittliche Haltung und den Studienfortgang der Schüler von der grössten Bedeutung. Es ergeht deshalb an alle Eltern das Ersuchen, sich in dieser Angelegenheit an die Direktion zu wenden.

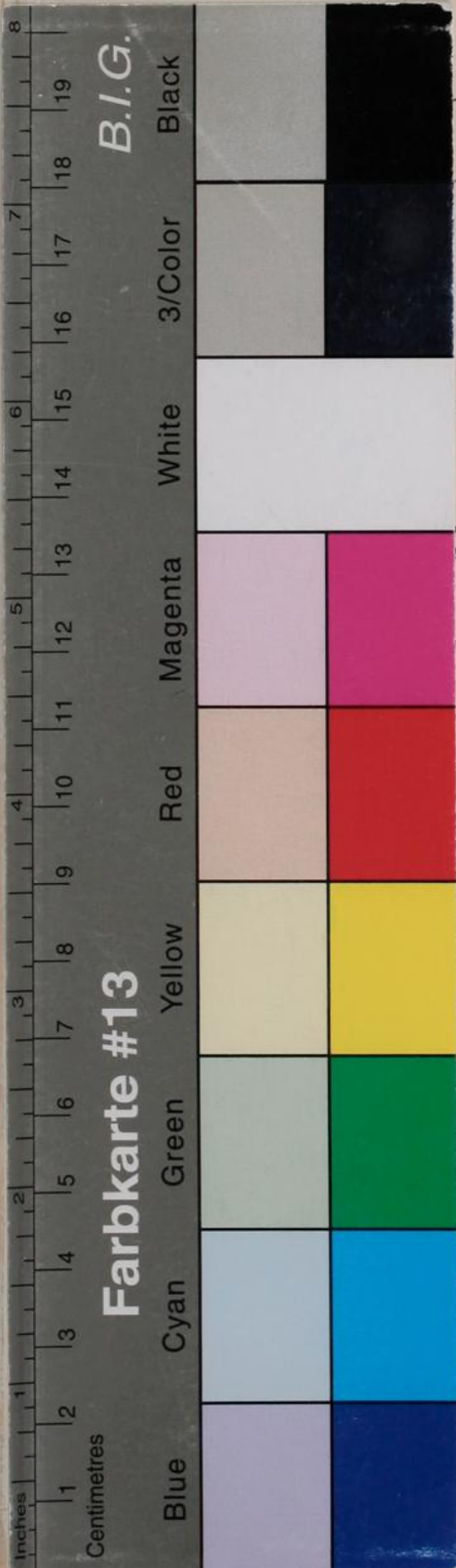
Die Kost- und Quartiergeber der nicht ortsangehörigen Schüler haben sich bei Beginn des nächsten Schuljahres die über schulbehördlichen Auftrag herausgegebenen „Weisungen für die Kost- und Quartiergeber der nicht ortsangehörigen Studierenden des k. k. Staats-Gymnasiums in Kaaden“ samt einer Hausordnung für die Schüler gegen Erlaß von 10 h von der Direktion zu beschaffen.

Diese Weisungen und die Hausordnung sind auch für die Eltern der Studierenden erhältlich.

Die bisherigen Programme enthielten nachstehende Aufsätze.

1872. „Kurze Geschichte der Anstalt“. Dir. Josef Loos.
1873. „Über die Eilinie“. Prof. Eduard Bartl.
1874. „Dampfbildung und Zusammenhang zwischen Temperatur, Spannkraft und Dichte des gesättigten Dampfes vom Standpunkte der mechanischen Wärmetheorie aus betrachtet“. Prof. Anton Hönl.
1884. „Geschichte der Anstalt“. Dir. Moriz Plahl.
1885. „Bedeutung des Eckenliedes“. G.-L. Josef Hofmann.
1886. „Diskussion der Kurve, welche entsteht, wenn ein Kreiszyylinder eine Kugel durchschneidet, mit besonderer Berücksichtigung des Falles, daß der Basiskreis des Zylinders einen Kugelradius zum Durchmesser hat und derselbe durch den Mittelpunkt geht“. G.-L. Wenzel Bauer.
1887. „Die Privilegien der königl. Stadt Kaaden“. Prof. P. Constantin Uher.
1888. „Die Fische und Fischerei-Verhältnisse des Egergebietes“. Prof. Wenzel Howorka.
1889. „Bemerkungen zum 4. Bande des Lampel'schen Lesebuches, insbesondere die Dispositionen der Prosastücke“. Prof. Anton Strobl.
1890. „Über Kanäle“. Prof. Josef Meixner.
1891. „Die platonische Apologie die wirkliche Verteidigungsrede des Sokrates“. Prof. Karl Mendl.
1892. „Versuch, Weidners Corn. Nepos für die Schule brauchbar zu gestalten“. Prof. Alois Traube.
1893. „Ein Beitrag zur Kenntnis der griechischen Sepulcral-Altertümer“. G.-L. Dr. Josef Dorsch.
1894. „Der historische Unterricht, ein Hauptzweig des Erziehungsunterrichtes und des vielseitigen Interesses.“ G.-L. Wenzel Nowak.
1895. „Beiträge zur Geschichte der Kultur Österreichs am Ende des 13. Jahrhunderts nach ‚Seifried Helbling‘.“ (I. Teil.) Suppl. Johann Starey.
1896. 1. „Das Baden und Schwimmen, ein unentbehrliches Hilfsmittel der Schulhygiene.“ Prof. Anton Kempf. 2. „Schluß der Abhandlung des Programmes vom Jahre 1895“.
1897. „Zur Entwicklungsgeschichte des 3. Falles der griech. Bedingungssätze“. Prof. H. Bill.
1898. „Katalog der Lehrerbibliothek“. (I. Teil.) Prof. Dr. Josef Dorsch.
1899. „Bei Horaz in den Sabinerbergen.“ Prof. Dr. Josef Dorsch. „Katalog der Lehrerbibliothek“. (II. Teil.) Prof. Dr. Josef Dorsch.
1900. „Urkunden zur Geschichte der Stadt Kaaden. (Aus dem k. sächs. Hauptstaats-Archive in Dresden.)“ Prof. H. Michler.
1901. „Der Sprachgebrauch des griechischen Romanschriftstellers Heliodor und sein
1902. Verhältnis zum Atticismus.“ (I. und II. Teil.) Prof. Dr. Josef Fritsch.
1903. „Die Menschen- und Götterepitheta bei Homer in ihrer Beziehung auf die hellenischen Personennamen. (I. Systematischer Teil.) G.-L. Dr. K. Prodingen.
1904. dto. (II. Teil.) G.-L. Dr. K. Prodingen.
1905. „Die Philosophie Schillers und der Deutschunterricht in den Oberklassen des Gymnasiums.“ Dr. Karl Furtmüller.





PROGRAMM

DES

STAATS-OBERGYMNASIUMS

IN

KAADEN.

AM SCHLUSSE DES SCHULJAHRES

1905.

INHALT:

VERS UND DER DEUTSCHUNTERRICHT IN DEN
 ASIUMS. VON DR. KARL FURTMÜLLER.
 N SCHULRAT L. APPEL, K. K. DIREKTOR.



KAADEN.

T. — DRUCK VON WENZEL HÖNL IN KAADEN.
 1905.